



schwarz auf weiss

HÖHERE HANDELSCHULEN HANDELSCHULEN FREMDSPRACHENSCHULE

Zu Ostern nehmen wir Entlaßschüler der Mittel- und Oberschulen für die

zweijährigen Tageshandelsklassen

in GUMMERSBACH und WIPPERFÜRTH auf.

Schüler mit mittlerer Reife oder Abitur können in die

einjährige höhere Handelsklasse

aufgenommen werden. Der Lehrplan der Handelsklassen entspricht dem der öffentlichen Handelsschulen. Die Schüler erhalten eine berufsreife Ausbildung; es wird jedoch auch großer Wert auf allgemeinbildende Fächer gelegt. Englisch mit Handelsenglisch ist Pflichtfach, außerdem können Französisch, Spanisch oder Italienisch als Wahlfächer belegt werden.

Nach einem Erlaß des Herrn Kultusministers können die Schüler nach Abschluß der Ausbildung an einer staatlichen Prüfung entsprechend den Prüfungsanforderungen der öffentlichen Handelsschulen teilnehmen. Die Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben werden vor der INDUSTRIE- und HANDELSKAMMER abgelegt. Die Abschlußprüfung der zweijährigen Handelsklassen gilt für die kaufmännischen und verwaltenden Berufe als

" mittlere Reife "

und berechtigt zum Besuch von höheren Fachschulen, zur Verkürzung der Lehrzeit usw. Mit dem erfolgreichen Besuch einer höheren Fachschule steht den Schülern dann auch der Weg zur Universität frei.

Da die Schulen durch den Herrn Regierungspräsidenten als förderungswürdig anerkannt sind, werden den Schülern Ausbildungsbeihilfen laut Lastenausgleichs-, Bundesversorgungsgesetz usw. durch die entsprechenden Ämter gewährt. Außerdem können förderungswürdige Kinder, deren Eltern das Schulgeld nicht selbst aufbringen können, Stipendien und Lehrmittelfreiheit erhalten.

Weitere ausführliche Auskünfte erhalten die Eltern im Schulbüro oder nach vorheriger telefonischer Anmeldung durch den Leiter der Schulen.

GUMMERSBACH
Kaiserstr. 20
Ruf 3828

Kaufmännische Privatschulen
Bröcker

WIPPERFÜRTH
Bahnstr. 19
Ruf 1494

schwarz auf weiss

Schülerzeitung der Städt.
Gymnasien Gummersbach
Ausgabe: März 1965

Chefredakteur:

Andreas Dieckmann UIIIa (di)

stellv. Chefredakteur:

Michael Aulmann OIIb (ma)

Redaktion:

Clarissa Conrad UIb (cd)

Jenny Hemptenmacher UIga (he)

Gisela Jung UIgb (jg)

Gaby Neuenhaus OIIg (ns)

Ingeborg Müller OIIb (mr)

Dagmar Wegehenkel UIIf (wl)

Eberhard Röttger OIIIb

Detlef Puhl UIIIa (pu)

Heiner Musiol UIIIa

Ulrich Wittershagen IVb (wh)

Frank Dittrich IVb

Eckehard Kummer OII b

Anzeigenverwaltung:

Dietrich Becker UIIIa

Bernhard Kaltenbach UIIIa (ka)

Beratend:

Studienrätin Ehlert

Oberstudienrat Kugelmeier

Druck:

Photdruck E. ARNTZ

Derschlag, Beckestr. 28

Ruf Gummersbach 51966

Ein
Star
ohne
Allüren



Das ist die MIDO Ocean Star. Nichts kann diese elegante, vollautomatische Uhr in ihrem präzisen, zuverlässigen Gang stören. Sie ist absolut wasserdicht und ungewöhnlich robust. Das flache Gehäuse ist aus einem Stück. Wasser, Luft und Staub können nicht eindringen. Die MIDO Ocean Star ist stoßgesichert und antimagnetisch. Glas und Feder sind unzerbrechlich. Eine Schweizer Uhr von Format!

Mido

ZIEHEN SIE NIE AUF
LEGEN SIE NIE AB
TRAGEN SIE AUCH IM WASSER



Berthold Belz
UHRENFACHGESCHÄFT



Fernruf Nr.

Gummersbach

Kaiserstraße 22

Inhalt

Es geschah vor 20 Jahren (Dokumentation)	5	He was a jolly good fellow	28
"Humane Umsiedlung..."	7	Ludus Latinus	29
Das Ende	8	Renaissance des Barock	34
Generationsproblem...	10	Preisrätsel	37
Was nie verjährt...	11	Reitstunde	39
Das heiße Eisen	12	das fiel uns auf	40
Brot im Papierkorb...	15	Kummer - Ecke	42
Am Runden Tisch	16	actuelles	43
Hartes Arbeiten verpönt	19	Unser Zirkus	44
Duke Ellington Story	20	Lachen...	46
La Roche-sur-Yon	22	Beim Turnen muß man...	47
Betrachtungen...	26	Nach dem Schwimmen muß man	49

Titelbild:

Eckehart Kummer, Ornament in Eis

Nachweise:

Fotos: S. 10, "Junge Generation": mit freundlicher Genehmigung des Magnum-Verlages M. Dumont Schauberg, Köln; "Am Grab": mit freundl. Genehmigung des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge. S. 18 + 20; privat, S. 22 - 23 : Frau O. St. R. Grothaus. S. 31; privat. S. 34; Wegehenkel. S. 39; Mit freundl. Genehmigung des Hans Schwarz-Verlages Bayreuth aus dem Bildbuch "Pferde und Reiter" in der empfehlenswerten Schwarz-Bildbücherei (DM 2.40) S. 28; Heinen (Archiv).

Dokumente: Brief von S. Mendelssohn-Bartholdy, S. 6; mit freundl. Genehmigung des Verlages aus dem Buch "Die Stimme des Menschen", hrsg. von H. W. Bähr, R. Piper & Co. Verlag, München 1961. - Brief Chaims, S. 11; mit freundl. Genehmigung des Verlages aus dem Sammelband "Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem europäischen Widerstand", Steinberg-Verlag, Zürich 1955. - Die übrigen Dokumente S. 5-9; privat.

Zeichnungen im Text: Wolfgang Dietzel

Walter Hahne

Gummersbach

Buch-, Papier- und
Schreibwarenhandlung

Sämtliche Schulbücher

SCHULBEDARF

Es geschah vor 20 Jahren ...

Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg. Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg. Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg.



Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg. Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg. Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg.



Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg. Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg. Die deutsche Bevölkerung ist im Jahre 1944 im Krieg.

Amtliche Zeitung der NSDAP. / Kreisblatt des Oberbergischen Kreises

Nr. 263

Dienstag, 9. November 1943

14. Jahrgang

Mit fanatischer Siegeszuversicht!

„Derjenige, der als letzter die Waffen niederlegt, wird Deutschland sein, und zwar erst 5 Minuten nach 12“

Montag, 23. Oktober 1944

Nr. 249

Das Heldenlied von Aachen

Mittwoch, 20. März 1945

! Bitte beachten, ehe die die Besetzung auf dem Lousterg und **Wehr dich oder stirb!**

Nummer 10 / 7. Jahrgang

Ruhe bewahren!

Die Probe der Standhaftigkeit

Freitag, 6. April 1945

Nummer 79 / 10. Jahrgang

Jetzt muß jeder Meter Boden bezahlt werden!

Siegerer Kasernenviertel zurückerobert

Amerikanischer Panzermajor rudert vergeblich nach Duisburg

Jede Verteidigung ist aussichtsreich

Die Ehre mehr als der Tod!

A. H. Ueber die Osterlage, die das deutsche Volk als Kampftage angesehen. Dramatisch erlebte und, soweit es noch nicht selbst von dem schließlichen Schicksal auf deutschem Boden erlitt.

Im Osten unterdrückt sich in nichts von den satanischnen Zerstörungswächtern der Briten und der Amerikaner. Als sie kürzlich das von Fischlingen überflutete Dresden bombardiert hatten, zückte ein

Honnet das Massengrab der Amerikaner

„Ueberraschend großer Einsatz der deutschen Luftwaffe an der Westfront“ - Starke artilleristische Feuerkräfte gegen den Feind

Die deutsche Luftwaffe hat am 2. Januar 1945 einen großen Erfolg erzielt. Sie hat die amerikanische Luftwaffe in der Gegend von Aachen zum Scheitern gebracht. Die deutsche Luftwaffe hat am 2. Januar 1945 einen großen Erfolg erzielt. Sie hat die amerikanische Luftwaffe in der Gegend von Aachen zum Scheitern gebracht.

Der Henker wartet am Rhein!

Wieder geht der Alarm über das Reich: Es geht um den Rhein! Der Feind, der unsere Väter an die Gewässer rief, der Feind, der unsere Großväter ins ruhmvolle Land und der Lehrlinge stürzen ließ, der Feind, der unsere Ahnen vor Freude der Freiheit wurde, der Lehrlinge stürzen ließ, der Feind, der uns in das heilige Strom

gegen den Feind sicherten. Nachdem es dem Feind gelungen war, viele versenkten, wurde das ab. So ein Mann unter dem Schüttele blieb als Nachkommende in der von Artillerie schwer getroffenen Schule zurück, bis der Abzug ihrer Kameraden gestrichelt war.

schlich aus dem Bienen schneidend und wollte es die besetzen. Wir Deutschen kennen den

Nr. 1

Dienstag, 2. Januar 1945

10. Jahrgang

Hitlers eherne Forderung

Für des Reiches Zukunft ist kein Opfer zu groß

Das Erlebnis der Jahreswende erhielt seinen politisch bedeutsamsten Inhalt durch die Ansprache, die der Führer am 21. Dezember im Reichstag hielt. In dieser Ansprache sprach er sich mit dem deutschen Volk. Seit der denkwürdigen Ansprache nach Versuch des verruchten Anschlägs vom 20. Juli 1944 war es zum ersten Mal, daß der Führer die deutsche Bevölkerung so persönlich ansprach.

Eiserner Wille! Unbeugsamer Stolz!

Ihr Zweifler, schaut auf unsere Jugend!

Der Feind sagt, daß er die rheinische Hitler-Jugend nicht bezwingen könne - Ihr Beispiel ist Vorbild

87 Kämpfer vor dem USA-Schandgericht

„Lokale Leinwand“

dokumentation

Sebastian Mendelssohn-Bartholdy

geboren am 28. September 1918 in Königsfeld/Schwarzwald

gefallen am 27. November 1944 als Kompanietruppführer
an der Front bei Aachen.

Jetzt hat sich die Front wieder gefestigt. Um Boden und Bevölkerung wird gerungen, das Kapital unseres Jahrhunderts. Jedes Denken und Fühlen muß sich auf ein Minimum beschränken, soll nicht der Mensch, welcher dafür geboren ist, an sich selbst zugrunde gehen. Es gilt, diese Zeit durchzuhalten, in der man vom Bestande zehrt auf allen Gebieten, und im Wettlauf um jeden Tag, oft jede Stunde Vorsprung gerungen wird. Was wissen wir, wie es auf der Gegenseite wirklich aussieht? Vom größeren Blickpunkte betrachtet, sind die Erscheinungen dieses Krieges trotz aller Furchtbarkeit nur sekundären Charakters. Das Primäre ist doch die Notwendigkeit der neuen gesellschaftlichen Ordnung der Welt. . .

Warum sind Russen und Amerikaner jetzt von beiden Seiten her an unsere Grenze vorgestoßen, beide gegen uns gerichtet, beide über uns hinweg gegen sich selbst gerichtet? Fürchten sie nicht beide, es möchte der andere, sei es durch einen militärischen Sieg, sei es durch einen politischen, Deutschland sich einverleiben, und wenn es nur die deutsche Landschaft mit ihren Schätzen, "nur" das Stückchen Himmel wäre, das sich über deutschen Landen breitet. So sieht die Lage für uns Soldaten aus, die wir keine Wahl haben als Pflicht und Gehorsam. . .

Meine letzte Hoffnung ist, daß sich die politischen Verhältnisse nach dem Kriege umgestalten werden und auch ich unter glücklicheren Umständen als vor diesem großen Krieg leben kann. Ich möchte einer von den Namenlosen in der großen Gemeinschaft derer sein, die für diesen Krieg jedes Opfer auf sich nehmen, um der Zukunft zu dienen, die sie nicht kennen und an die sie doch glauben.

27. November 1944

Was Deutschland betrifft, diese tragische Nation, die den Wind gesät und den Sturm geerntet hat. . . :

Das deutsche Volk wird nicht versklavt werden, denn die Vereinten Nationen treiben keinen Sklavenhandel. Aber die Deutschen werden sich ihren Rückweg in die Gemeinschaft der friedliebenden und das Recht achtenden Nationen verdienen müssen. Und wir werden bestimmt dafür sorgen, daß sie auf diesem steilen Wege nicht dadurch behindert werden, daß sie Gewehre tragen. Von dieser Bürde werden sie befreit werden - wir hoffen, für immer.

Präsident Roosevelt auf einem im
Februar 1945 über der Eifel abge-
worfenen Flugblatt.

„Humane Umsiedlung...“

Die Umsiedlung von mehreren Millionen Menschen müßte vom Osten nach dem Westen oder Norden durchgeführt werden, ebenso die Vertreibung der Deutschen... völlige Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten, die Polen im Westen und Norden gewinnt, denn die Vertreibung ist, soweit wir in der Lage sind, es zu überschauen, das befriedigendste und dauerhafteste Mittel. Es wird keine Mischung der Bevölkerung geben, wodurch endlose Unannehmlichkeiten entstehen, wie z. B. im Falle Elsaß-Lothringen. Reiner Tisch wird gemacht werden. Mich beunruhigt die Aussicht des Bevölkerungsaustausches ebensowenig wie die großen Umsiedlungen, die unter modernen Bedingungen viel leichter möglich sind als je zuvor.

Ich glaube nicht, daß die Deutschen - wenn man bedenkt, was sie getan haben - das geringste Recht dazu haben, sich darüber zu beklagen, daß wir so handeln.

Winston Churchill am 15. Dez. 1943
vor dem Unterhaus.

Flucht...

Um den Russen zu entkommen, fuhren wir Tage und Nächte hintereinander, ohne auszuspannen. Als wir im Morgengrauen durch Gollnow kamen, gab es erhöhten Panzeralarm, und die ganze Bevölkerung flüchtete in Richtung Oder, nur mitführend, was sie eben schleppen konnte. Furchtbar wurden die mitgenommen, die bei Hellwerden über die Brücke der West-Oder gingen. In Haufen lagen die zu einem Knäuel verstrickten Wagen, von Fliegerbomben zu einer wüsten Masse zusammengeschlagen. Sie fuhren sich bei dem herrschenden Glatteis fest, als sie der Vernichtung durch einen unerbittlichen Feind entrinnen wollten. In langer Reihe lag ein Gefährt hinter dem anderen - Pferde und Menschen tot, zersägt vom Maschinengewehrfeuer der Tiefflieger.

(Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus
Ost-Mitteleuropa)

Grabschrift auf seines Bruders Töchterchen

Geboren in der Flucht, umringt mit Schwert und Brand,
schier in dem Rauch erstickt, der Mutter herbes Pfand,
des Vaters höchste Frucht, die an das Licht gedrungen,
als die ergrimmt Glut mein Vaterland verschlungen:
Ich habe diese Welt beschaut und bald gesegnet,
weil mir auf einen Tag all Angst der Welt begegnet:
wo ihr die Tage zählt, so bin ich jung verschwunden,
sehr alt, wofern ihr schätzt, was ich für Angst empfunden.

Andreas Gryphius anno 1645

HITLER DEAD

Mitten in den Siegesmeldungen
fast unbemerkt:

Honeymoon's Over On Elbe Front for First and Soviets

WITH THE 1ST ARMY AT THE ELBE, May 1 (AP)—The Elbe River is both, the symbol of American-Soviet friendship and a barrier to the development of that friendship on this front.

Since the spontaneous joy that marked the initial meeting of the 1st Army with the Koniev forces, when the exuberance of joining overruled other considerations, a frontier has been set up, rigidly establishing boundaries of the two armies.

The frontier is the Elbe, and neither side crosses without official sanction or invitation from the other army.

Die
Geburtsstunde
des
Eisernen
Vorhangs!

Adolf Hitler died yesterday afternoon, the German radio announced last night.

Declaring that Grand Admiral Karl Doenitz, former commander-in-chief of the German Navy, was Hitler's successor, the radio declared:

"It is reported from Der Fuehrer's headquarters that Der Fuehrer Adolf Hitler has fallen this afternoon at his command post in the Reich Chancellery, fighting to the last breath against Bolshevism and for Germany."

"On April 15, Der Fuehrer appointed Grand Admiral Doenitz as his successor. Our new Fuehrer will speak to the German people."

Then Doenitz, in a radio talk to the German people, said: "German men and women, soldiers of the German Wehrmacht:

"Our Fuehrer, Adolf Hitler, has fallen. The German people bow in deepest mourning and veneration.

"My first task is to save the German people from destruction by Bolshevism. If only for this task, the struggle will continue."

Bernadotte Denies Second Himmler Bid

STOCKHOLM, May 1 (Reu-tern)—Speaking to newspaper men at the Foreign Office, Bernadotte, who had returned from Copenhagen,

The Russians have in no sense relaxed military censorship or their policy of restricting the movements of foreigners within army lines.

When American correspondents crossed into Russian territory together with Gen. Hodges' party to visit the Soviet army commander, they were carefully listed as they rode across the Russian-built bridge.

They were also counted as they returned—to see that no one developed vodka-inspired wanderlust.

He not seen Himmler during visit to Germany and Effie have not forwarded any from Himmler or other alive German to the Allies." He said, the newspaper Muenchen said Bernadotte had no exploratory conversations, remaining mediation by Germany and the Allies continued on Page 6

NAZIS QUIT!

Doenitz Gives Order

Unconditional surrender of all German forces was announced yesterday by the German radio at Flensburg.

Grand Adm. Doenitz, successor to Hitler, ordered the surrender and the German High Command declared it effective, the German announcement said.

There was no immediate announcement from the capitals of the Allied powers, but Associated Press and Reuter correspondents assigned to SHAEF stated unofficially that the Germans had surrendered unconditionally to the western Allies and Russia at 0241 Monday (ETO time).

High German officers formally surrendered the German forces at a meeting in the big red schoolhouse which is Gen. Eisenhower's headquarters, the AP and Reuter reported.

Although there was no Allied announcement, the British Ministry of Information said that today (Tuesday) would be considered as V-E Day.

Not waiting for formal confirmation of the peace news, New York and battered London, beflagged as never before, began celebrations.

(Continued on Page 6)

AUCH ein Generationenproblem...



Die junge Generation

Bertolt Brecht

An meine Landsleute

Ihr, die ihr überlebtet in gestorbenen Städten,
habt doch nun endlich mit euch selbst Erbarmen!
Zieht nun in neue Kriege nicht, ihr Armen,
als ob die alten nicht gelangt hätten;
Ich bitt euch, habet mit euch selbst Erbarmen!

Ihr Männer, greift zur Kelle, nicht zum Messer!
Ihr säbet unter Dächern schließlich jetzt,
hättet ihr auf das Messer nicht gesetzt,
und unter Dächern sitzt es sich doch besser.
Ich bitt euch, greift zur Kelle, nicht zum Messer!

Ihr Kinder, daß sie euch mit Krieg verschonen,
müßt ihr um Einsicht eure Eltern bitten.
Sagt laut, ihr wollt nicht in Ruinen wohnen
und nicht das leiden, was sie selber litten:
Ihr Kinder, daß sie euch mit Krieg verschonen!

Ihr Mütter, da es euch anheimgegeben,
den Krieg zu dulden oder nicht zu dulden,
ich bitt euch, lasset eure Kinder leben!
Daß sie euch die Geburt
und nicht den Tod dann schulden:
Ihr Mütter, lasset eure Kinder leben!



Grab des Sohnes

Was nie verjährt...

Chaim schreibt an seine Eltern

14 Jahre alt, wurde bei einer Razzia aufgegriffen, mit Tausenden junger Juden ins Lager Pustkow geschafft und hier zu unbekanntem Datum getötet. Der durch den Stacheldraht gesteckte Brief wurde von einem Bauern gefunden.

Meine lieben Eltern!

Wenn der Himmel Papier und alle Meere der Welt Tinte wären, könnte ich euch mein Leid und alles, was ich rings um mich sehe, nicht beschreiben. - Das Lager befindet sich auf einer Lichtung. Vom frühen Morgen an treibt man uns in den Wald zur Arbeit. Meine Füße bluten, weil man mir die Schuhe weggenommen hat. Den ganzen Tag arbeiten wir, fast ohne zu essen, und nachts schlafen wir auf der Erde. Auch die Mäntel hat man uns weggenommen. - Jede Nacht kommen betrunkene Soldaten und schlagen uns mit Holzstöcken, und mein Körper ist schwarz von blutunterlaufenen Flecken. Bisweilen wirft man uns ein paar rohe Karotten oder eine Runkelrübe hin, und es ist eine Schande; hier prügelt man sich, um ein Stückchen oder ein Blättchen zu erwischen. Vorgestern sind zwei Buben ausgebrochen, da hat man uns in eine Reihe gestellt, und jeder Fünfte der Reihe wurde erschossen. Ich war nicht der Fünfte, aber ich weiß, daß ich nicht lebend von hier fortkomme. Ich sage allen Lebewohl, liebe Mama, lieber Papa, liebe Geschwister, und ich weine...

Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt
einem unter diesen meinen geringsten Brüdern,
das habt ihr mir getan.

Dann wird Er sagen zu denen zur Linken:

Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist.

Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getrankt.

Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt.

Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet.

Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

Da werden sie ihm auch antworten und sagen:

Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig
oder durstig oder als einen Gast oder nackt oder krank
oder gefangen und haben dir nicht gedient?

Dann wird Er ihnen antworten und sagen:

Wahrlich ich sage euch:

Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten,

das habt ihr mir auch nicht getan.

(Evangelium Matthäus, Kap. 25)

Das heisse Eisen:

Verjährung...

Notzeiten und Kriege sind für ein Volk ein furchtbares Unglück. Je länger sie andauern, um so mehr besteht für gewissenlose Menschen die Möglichkeit und die Versuchung, niederen Trieben nachzugehen. Mord und Totschlag sind zu allen Zeiten und in allen Ländern vorgekommen. Bei uns kam aber im Dritten Reich hinzu, daß solche Gewaltverbrechen einen schrecklichen Umfang annahmen, da sie von Seiten der deutschen Regierung nicht nur gebilligt, sondern planmäßig gefordert wurden.

Deutsche, die sich zu solchen Gewalttaten hergaben, handelten im Dritten Reich rechtlich "in Ordnung" - sofern man staatliche Anordnungen gleich welcher Art als rechtmäßig ansieht. Aber sie handelten gewissenlos, denn ihr Gewissen hätte ihnen sagen müssen, daß sie Unrecht begingen, mochten die staatlichen Anordnungen auch "im Namen des Volkes" ergangen sein...

Reiner Richter, 0 II b

Viele Gründe sprechen für die Verlängerung der Verjährungsfrist, ebenso viele dagegen. Man kann sie einteilen in moralische, politische und juristische Gründe. An moralischen und politischen Gründen scheint es mehr zu geben, die die Verlängerung befürworten. So sagt man, die Schuld, die sich unser Volk aufgeladen habe, sei vor den Augen der Welt so groß, daß sie noch nicht abgesühnt sein kann - schon gar nicht, wenn noch soundsoviele der Verbrecher ungestört ihren Schrebergarten bewirtschaften dürfen oder ihre Aktienpakete zählen können. Deshalb müßten diese Verbrechen einfach bestraft werden, wie lange sie her seien, sei gleichgültig. - Juristen wenden ein, grundsätzlich seien sie zwar für eine Verlängerung, sie lasse sich aber nicht durchführen, ohne das Grundgesetz zu verletzen; deshalb wendeten sie sich gegen die Verlängerung - aus praktischen Erwägungen, wohlge-merkt. Im Grundgesetz steht nämlich: "Art. 103, II: Eine Tat kann nur bestraft werden, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor die Tat begangen wurde!" Das bedeutet für unseren Fall; Strafbarkeit einer Tat gibt es nur innerhalb ihrer Verjährungsfrist, außerdem nur, wenn die Strafbarkeit vor der Tat festgestellt ist... Würde man also die Verjährungsfrist verlängern, träfe die Verlängerung nur für solche Taten zu, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Verlängerung geschehen.

Eine Verlängerung der Verjährungsfrist wäre wohl möglich, nicht aber eine nachträgliche Verlängerung. Über eine nachträgliche Verlängerung würde das Bundesverfassungsgericht entscheiden, wenn sie durch den Bundestag und den Bundesrat zum Gesetz erhoben würde. Aus allen juristischen Gründen ergibt sich aber ein politischer Aspekt: Würde die Verfassung geändert, um die Verbrecher des Dritten Reiches zu bestrafen, so könnten spätere Machthaber (oder gelinder ausgedrückt; führende Po-

litiker) vielleicht und "mit Recht" auf die Idee kommen, ebenfalls Verfassungsänderungen aus politischen Gründen vorzunehmen. Und dem, so meine ich, sollte man nicht Vorschub leisten. Eine Verfassung sollte nie aus politischen Gründen, die in gewisser Weise immer zeitbedingt bleiben, geändert werden. Allein juristische Gründe sollten hier den Ausschlag geben.

Ekkehard Dammann, 0 II b

NULLUM CRIMEN SINE LEGE -

NULLA POENA SINA LEGE !

Art. 103, II, GG; § 2, I, StGB: "Eine Tat kann nur bestraft werden, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor die Tat begangen wurde."

§ 2, II 1, StGB: " Die Strafe bestimmt sich nach dem Gesetz, das zur Zeit der Tat gilt. "

Die zitierten Textstellen aus dem Grundgesetz und dem Strafgesetzbuch drücken einen Rechtsgrundsatz aus, der in anderer Fassung auch schon in der Weimarer Verfassung enthalten war. Eine Handlung kann nur dann als Verbrechen bestraft werden, wenn sie schon zur Tatzeit durch ein Gesetz als Verbrechen gekennzeichnet war. Bestraft werden kann sie nur dann, wenn zur Tatzeit durch ein Gesetz eine Strafbarkeit bestimmt war. Zwei Dinge sind damit für deutsche Gerichte unmöglich gemacht worden: einmal die analoge Anwendung des Gesetzes im Strafrecht, und zum anderen die Rückwirkung einer strafrechtlichen Vorschrift. Die Wiedereinsetzung des § 2, StGB wurde nach dem Zusammenbruch notwendig, da im Dritten Reich deutsche Gerichtshöfe nach dem "gesunden Volksempfinden" geurteilt hatten, als § 2, StGB abgeschafft worden war.

Diese Vorschriften stehen in der Diskussion um eine Änderung der Verjährungsfrist für Mord im Mittelpunkt.

Die Vorschläge - im groben gesehen sind es drei - zu einer Änderung müssen unter Berücksichtigung dieser Vorschriften geprüft werden.

1. Eine Änderung bzw. Einschränkung des Art. 103, II GG und des § 2, StGB.

Wenn man diese beiden Vorschriften ändert oder einschränkt, kann man das Rückwirkungshindernis für die im Dritten Reich straffällig Gewordenen aufheben und die Verjährungsfrist rückwirkend verlängern. Damit schüfe man aber gleichzeitig einen Präzedenzfall, der die Gefahr einer Beugung des Grundgesetzes und des StGB akut machen würde. Eine Abschaffung der Vorschriften aus dem GG und dem StGB ist kaum denkbar, da man von einem Rechtsgrundsatz ablassen würde, der ein Kernstück der Rechtsstaatlichkeit ist, und damit eine Situation schaffen würde, die im Dritten Reich schon einmal vorgelegen hat.

2. Eine Verlängerung der Verjährungsfrist für Mord von 20 auf 25 oder 30 Jahre.

Um eine solche Änderung vorzunehmen, müßte der § 67, StGB, der die Verjährungsbestimmungen enthält, geändert werden. Damit ist aber nicht viel gewonnen, denn eine solche Änderung wäre nur auf solche Täter anzuwenden, die nach dem Zeitpunkt der Änderung straffällig geworden sind (gemäß § 2, StGB). Es müßte also auch bei dieser Möglichkeit eine Änderung des GG und des StGB vorgenommen werden. Die Möglichkeit unterscheidet sich also nicht wesentlich von der ersten.

3. Eine Änderung des Termins, an dem die Verjährung einsetzt.

Es wird allgemein vorgeschlagen, den Termin am 23. Mai 1949 anzusetzen, oder am Tage der Wiedererlangung der deutschen Souveränität. Es muß dabei erstens berücksichtigt werden, daß dieser Termin in den meisten Fällen bereits verschoben worden ist, nämlich dadurch, daß die Verjährung während des Dritten Reiches ruhte. Das ändert jedoch nichts daran, daß der § 69 StGB (Die Verjährung ruht während der Zeit, in welcher auf Grund gesetzlicher Vorschrift die Strafverfolgung nicht begonnen oder nicht fortgesetzt werden kann) zu einer nochmaligen Verschiebung berechtigt, da die deutsche Rechtsprechung tatsächlich durch "rechtsetzende Maßnahmen der Siegermächte gehemmt" war (Der Spiegel, Nr. 5, 1965). Diese Möglichkeit wird aber durch ein anderes Gesetz beeinträchtigt. Ein "Erstes Gesetz zur Aufhebung des Besatzungsrechts" vom 9. Mai 1956 bestimmt: "§ 5: Fristen, deren Ablauf auf Grund von Vorschriften ... der Besatzungsbehörden gehemmt worden ... ist, laufen in dem Zeitpunkt ab, in dem der Ablauf ohne diese Hemmung eintreten würde."

Der Bundestag hat dieses Problem zu lösen. Die Lösung sollte keine außenpolitische Konzession sein, sondern der Versuch, einer einmaligen Situation in der Geschichte die geeignete Reaktion zukommen zu lassen.

Wolfram Strauch, stud. Jur.

Abiturientia 1964

Elektro Jünger o. H. G.

GUMMERSBACH Moltkestraße 10 - Fernruf 2674

**AUSFÜHRUNG VON ELEKTRO-
MONTAGEN UND
BELEUCHTUNGSANLAGEN**

Wieder eine Anzeige aus vergangenen Zeiten - diesmal zum Nachdenken ...

Die Besitzerin eines stark besuchten vegetarischen Speisehauses in Hamburg schreibt unterm 8. Juni 1933:

„Der Artikel

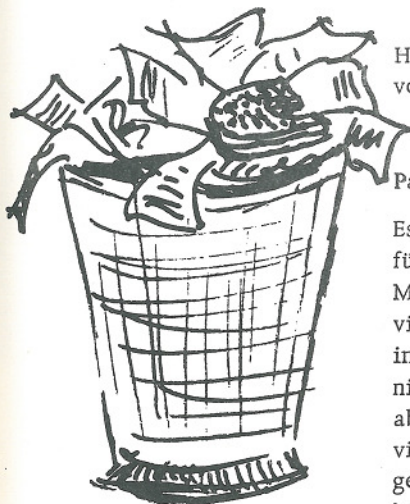
„Der Führer — Dein Vorbild“

hat meinen Gästen außerordentlich gefallen, und ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn es Ihnen möglich sein sollte, mir eine weitere Anzahl Hefte zuzusenden Ich bin selbst seit Jahren Lebensreformerin und Vegetarierin Es schwebt mir schon seit langem vor, daß der Idealgedanke Wirklichkeit werden möchte, daß im Dritten Reich noch ein Ministerium für Lebensreform und Tiererschutz ins Leben gerufen wird. Vielleicht können Sie hierfür die Pionierarbeit leisten. Wäre es nicht möglich, den Aufsatz „Der Führer — Dein Vorbild“ in einem Sonderdruck herauszugeben? Solche Sachen müssen unbedingt unter das Volk gebracht werden.

8. 6. 33.

(gez.): Fräulein Anna L. in Hamburg.

Brot im Papierkorb- und „Brot für die Welt“!



Heute sieht sich wohl mancher in der Schule vor dem Papierkorb verstoßen um; und dann landet ein großes Knäuel Butterbrotpapier im Korb. Der Inhalt: Brot! Brot für den Papierkorb!

Es gibt eine Sammlung unter dem Namen "Brot für die Welt". Damit wird vielen hungernden Menschen geholfen. Für diese Sammlung wird viel Geld ausgegeben - aber auch für das Brot im Papierkorb! Gewiß denken viele Menschen nicht an die, die täglich vor Hunger sterben, aber das ist keine Entschuldigung; denn daß so viele sterben, vor Hunger sterben, und daß ihnen geholfen werden könnte mit dem Brot im Papierkorb, ist so traurig, daß jeder immer daran denken müßte. Daß dies nicht geschieht, zeugt von dem Wohlstand und der Gedankenlosigkeit in Deutsch-

land. Tausende könnten von dem Brot in den Papierkörben der westlichen Welt in Indien und anderswo leben. Wenn es uns einmal so gehen würde! Viele bedauern es, daß sie einmal so unvernünftig waren und Brot weggeworfen haben.

Leider liegt gegenwärtig viel Brot für die Welt - im Papierkorb!

Hartmut Jaeger IV b

Am runden Tisch:

Albert Schweitzer und Entwicklungshilfe

Am 25. Januar 1965 fand in der Heimvolkshochschule Bergneustadt ein Rundgespräch zwischen afrikanischen Journalisten und Vertretern der Wüllenweberschule Bergneustadt sowie der beiden Gummersbacher Gymnasien statt.

Dr. Albert Schweitzer, "the old doctor", feierte am 14. Januar 1965 seinen 90. Geburtstag. Neben zahlreichen Stellungnahmen in Zeitungen aller Welt sollte er auch in dieser Gesprächsgruppe gewürdigt und kritisiert werden.

Doch schon bald zeigte sich, daß "Dr. Schweitzer" nicht das Thema des Abends sein konnte, da den meisten Afrikanern dieser verdiente Mann entweder gar nicht bekannt war oder sie ihn in ganz anderem, und zwar bescheidenerem Lichte als wir sehen wollten. Vielleicht hatte der Diskussionsleiter dies vorausgesehen, vielleicht war es auch nur eine Notlösung, daß schließlich das Thema des Abends "Entwicklungshilfe" lautete.

Die informierten Afrikaner warfen Dr. Schweitzer die Ablehnung neuer Heilmethoden vor, das beinah sture Sichanklammern an eine alte, sicherlich als erfolgreich erwiesene Art der Heilung, ohne aber statistisch nachzuweisen, daß er heute in der Behandlung jeglicher Krankheiten weniger erfolgreich sei. Sie ignorierten seine ganze Pioniertätigkeit, sahen nur den alten Mann in einer modernen, aufstrebenden Welt.

Wir konnten zwar nicht das Gegenteil behaupten, daß A. Schweitzer noch immer der große Heildoktor sei. Doch wollten wir ihn als Verkörperung tätiger Nächstenliebe, als Idol einer Generation, die es sich aus gleich welchen Motiven zum Ziel gesetzt hat, den weißen Gebieten unserer Erde das Glück unserer Welt zu bringen, gewürdigt sehen. Schweitzers Motive für seine Fahrt nach Lambarene anno 1913, "in exchange for all his happiness and his good health, everybody ought to do something for those who are not so happy and who are ill or in pain," werden für uns immer die Grundsätze der Nächstenliebe sein.

So hatte sich jede Gruppe auf ihren Standpunkt festgesetzt; eine Annäherung scheiterte an dem auf beiden Seiten einfach nicht vorhandenen konkreten Wissen über das Thema. Dies gilt grundsätzlich auch für das zweite Thema.

Der Diskussionsleiter charakterisierte die Entwicklungshilfe als Wettlauf zwischen Ost und West, wobei nicht immer die Vernunft siege. Und die Nächstenliebe? Wie stark sind noch die uneigennütigen Motive im Spiel der Interessenten und der Interessen, der staatlichen und privaten Entwicklungshelfer? Die Kirche übt Nächstenliebe und führt den bedürftigen Menschen zu Gott - und schon sagt der Kommunismus, daß keine "Nächstenliebe" größer sei, als die, den Menschen der "kommunistischen Gesellschaft" zuzuführen. Bestehen bleibt der Wettlauf, der Wettlauf zwischen Ost und West.

Unsere westliche Entwicklungshilfe auf staatlicher Ebene wurde von unseren afrikanischen Partnern zwar nicht abgelehnt, aber in ihrer heutigen Form als sehr unproduktiv, auf jeden Fall unproduktiv für unsere Interessen eingestuft. Sie lobten, daß z. B. die BRD endlich von den Budgethilfen abgesehen hat und nun zweckgebundene Mittel zur Verfügung stellt. Doch forderten sie mehr die persönliche Hilfe. Wir sollten in ihre Länder kommen und sie in freundschaftlichem Kontakt in die neuen Geräte einweisen. Es genüge nicht, einfach neue Maschinen aufzubauen und dann in der Person eines unpersönlichen Ingenieurs noch unpersönlicheren "Kontakt" zu halten; das sei vergleichbar mit den Großgrundbesitzern der Kolonialzeiten oder mit Südafrika. "Es ist besser, Apfelbäume zu pflanzen als Äpfel zu geben", sagte ein Afrikaner sehr treffend. Äpfel - das sind die Maschinen oder gar Waffen - sind zu leicht vom deutschen Wirtschaftswundermarkt abzuzweigen, als daß dies die Anerkennung der Schwarzen hervorrufen könnte. Dagegen muß die persönliche Einweisung in die primitivsten Regeln der Hygiene oder der Krankenpflege, so daß diese auch später von Afrikanern selbst beherrscht werden, Dank ernten. Die Afrikaner lobten deshalb die Arbeit der Kirchen, die mit freiwillig gespendeten Geldern Missionstätigkeiten in allen Erdteilen fördern. Entsprechend unterschieden sie zwischen den westlichen und östlichen Ingenieuren; die Ost-Ingenieure hielten mehr Kontakt zum Volke.

In der Presse wurde "Dr. Albert Schweitzer" als von vorneherein nur zur Überleitung gedachtes Thema dargestellt. Dies ist falsch, regt aber zu der Frage an, inwieweit Albert Schweitzer und die Entwicklungshilfe in Verbindung zu bringen sind. Albert Schweitzer hat nichts mit dem zu tun, was heute unter Entwicklungshilfe verstanden wird. Er verfolgt kein persönliches Interesse, höchstens das eine; daß der Dienst am Nächsten ihn zufrieden und glücklich macht. Gleiches gilt für die vielen christlichen Missionare.

Gunhild Voswinckel Ollg

Nach der großen Diskussion mit dem etwas ungeschickt gewählten Thema "Albert Schweitzer" waren die Streitgespräche jedoch noch lange nicht zu Ende. Sie wurden in kleinen Kreisen bis spät in den Abend weitergeführt. Durch den jetzt entstandenen persönlichen Kontakt klappte die Verständigung ausgezeichnet, denn wozu braucht man einen Dolmetscher, wenn man mit Händen, Füßen und Mienen reden kann?

Wir, das waren zwei Journalisten aus Kamerun beziehungsweise Algerien und zwei Mädchen aus der Unterprima, sprachen über viele Probleme, die zwischen Menschen verschiedener Rassen und Hautfarbe immer auftauchen. Das fängt an bei den unterschiedlichen Sitten und Gewohnheiten und hört auf bei den Vorurteilen, die ein Volk dem anderen gegenüber hat. Wer macht sich denn wahre Vorstellungen über den uns noch relativ unbekanntem "Schwarzen Erdteil"? Auf der einen Seite sind selbst im Kongo, dem entwickeltsten Staat in Mittel- und Südafrika, noch 45% der Bevölkerung

Analphabeten, auf der anderen Seite lernen wir bei uns oft hochintelligente Menschen aus diesen Staaten kennen. Denkt man aber einmal über diese Diskrepanz nach, so findet sich eine durchaus einleuchtende Antwort. Wir, das heißt Europa, haben Jahrhunderte, Jahrtausende Zeit gehabt, um unsere Kultur auf den heutigen Stand zu bringen, während die Afrikaner all das in wenigen Jahrzehnten nachholen sollen. Ist es da ein Wunder, daß allenfalls die Großstädte mit uns konkurrieren können, denn nur sie verfügen über Schulen, Universitäten, Krankenhäuser und Fabriken! Heute wird den meisten Schwarzen, die in ihren winzigen Siedlungen fast genau so primitiv wie vor tausend Jahren leben, ihre vielleicht vorhandene Intelligenz gar nicht bewußt, aber es wird anders aussehen, wenn alle Gebiete des Urwalds erschlossen sind.

Wir sollten uns bemühen, diese Entwicklung zu beschleunigen, und wir können es dadurch tun, daß wir mit Afrikanern Kontakt aufnehmen. Der eine unserer Gesprächspartner, Herr Etoundi M`Balla aus Kamerun, schrieb mir dazu wörtlich:

"Um die Wahrheit zu sagen, bin ich sehr mißtrauisch den Europäern seit einer langen Zeit. Ich habe nichts Besonderes den europäischen Mädchen vorzuwerfen. Aber es gibt einen großen Teil von den europäischen Jungen, die für wahr halten alles, was einige von ihren Eltern über Afrika und Afrikaner erzählen. Das schafft viele schlimme Vorurteile, die natürlich mit der Zeit sehr schwer zu überwinden werden. Persönlich habe ich einen großen Beweis gehabt, daß Sie keine solchen Vorurteile über Afrika und die Afrikaner haben, und eine große Freude hat mir das getan.

Ich habe vergessen, Ihnen zu erzählen, daß wir eine sehr gute Reise nach Brüssel gemacht haben. Aber das Leben in Brüssel ist nicht sehr einfach für uns Afrikaner. Viele Leute von Brüssel halten jeden Afrikaner für einen Angehörigen von dem Kongo. Diese Leute denken immer an diese 30 weißen Menschen, die die Rebellen in Stanleyville niedergemacht hatten. Für diesen Grund und um sich dafür zu rächen, ist den Afrikanern verboten, einige Lokale zu betreten. Ich verstehe diese Reaktion sehr gut, aber denken Sie einmal nach. Was habe ich persönlich damit? Was habe ich mit den Rebellen von Stanleyville? Die Entfernung zwischen Yasundé (meinem Heimatort) und Stanleyville ist so groß wie die Entfernung zwischen Gummersbach und Moskau! Und welchen großen Fehler würde ich machen, ob ich Ihnen das Blutbad der Bevölkerung Ungarns in 1956 von den Russischen vorwürfe, unter dem Vorwand, daß Sie einen weißen Haut wie diese Russischen haben!"

Das sollte uns zu denken geben!

Bärbel Schreiter Uiga



Bernhard Altmann

Strickmodelle aus WIEN

bei

 Maltenberg
ZUMMERSBACH

Hartes Arbeiten verpönt...?

An die Redaktion von "Schwarz - auf - Weiß".

Zu den "Kritischen Anmerkungen eines Schülers":

Die Typen, die der Verfasser als Schüler von heute darstellt, sind kaum in den Klassen zu finden. Sicher, es gibt solche Jungen, aber dem größten Teil der Klasse ist es nicht gleich, ob sie "klebenbleiben" oder nicht. So einfach ist es nun auch wieder nicht, in den "sicheren Hafen" des Abiturs oder auch bloß der Obersekunda zu schwimmen.

Etwas Freizeit muß auch ein schlechter Schüler für sein Hobby haben, denn sonst könnte ja zum Beispiel auch die Schülerzeitung nicht bestehen.

Die höhere Schule ist, wenn auch in geringerem Maße als früher, eine Auszeichnung. Aber warum will der Verfasser nicht, daß der mittelmäßig begabte Schüler, der das Abitur auch schafft, aufs Gymnasium geht? Auf der einen Seite beklagt der Verfasser den Mangel an Lehrern, an Politikern usw., auf der anderen Seite will er Voraussetzungen vernichten, diesen Mangel zu beheben.

Es stimmt, daß die "Hinterbänkler" den Schulbetrieb etwas aufhalten, aber deshalb braucht man ihnen den Platz nicht streitig zu machen, denn es sind genug Plätze da.

Es stimmt nicht, daß hartes Arbeiten verpönt ist, denn es gibt viele Schüler, die arbeiten wollen - und arbeiten müssen, um mitzukommen. Es stimmt auch nicht, daß die Klasse das Niveau erpressen kann, denn keine Klasse ist sich soweit einig, daß alle auf Verabredung eine Arbeit schlecht schreiben. Es sind immer ein paar "Quertreiber" darunter, die nicht mitmachen würden. Übrigens will es die Klasse meistens gar nicht, denn der Einfluß des Lehrers ist doch größer als man denkt - auch wenn dies die Klasse nicht zugeben will. Hubertus Günther, U III a

Die Duke Ellington-Story

Duke Ellington wurde am 29. April 1897 in Washington als Sohn eines Hausmeisters geboren. 1906 nahm er Klavierstunden; da er aber mehr Talent zum Zeichnen zeigte, trat er zu Anfang des 1. Weltkriegs, 1914, in die Armstrong High School ein. 1916 bildete er ein kleines Amateur-Orchester. Als er ein Stipendium zur weiteren Ausbildung als Zeichner und Maler angeboten bekam, schlug er das Angebot zugunsten seiner musikalischen Betätigung aus. 1918 heiratete er Edna Thompson. Tagsüber malte er Plakate und nachts spielte er mit seinem Orchester, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. 1922 siedelte er nach New York über. Dort hatte er von 1923 bis 27 im "Hollywood Club", dem späteren "Kentucky Club", eine Anstellung. 1925 machte er seine erste Schallplattenaufnahme, zwei Jahre später traf er mit Irving Mills zusammen, der in der nächsten Zeit managte. Mills brachte die Band im "Cotton Club"



unter, wo sie sich bald eine Spitzenposition erspielte. Dann machte er drei Jahre später eine Tournée nach Kalifornien. 1933 trat er seine erste Europa-Tournée an, vor der er sich sehr fürchtete, weil er in seiner Jugend das Buch "Titanic" gelesen, und er von Freunden gehört hatte, daß die großen Überseeschiffe nachts mit Automaten gesteuert werden. So setzte er sich jede Nacht auf einen Liegestuhl an Deck des Schiffes und schaute nach nicht vorhandenen Eisbergen aus, wobei ihm die Mitglieder seines Orchesters abwechselnd Gesellschaft leisteten.

Über die Ovationen, die ihm bei der Landung in Southampton dargebracht wurden, war er sehr erstaunt, denn er ahnte ja nicht, daß er in Europa so populär war. Duke glaubte, wie er selbst sagte, an eine Vision, weil er, ein Schwarzer, nicht wegen seiner Hautfarbe deklassiert wurde. Ja, der Herzog von York, der spätere König Georg VI., spielte sogar am Schlagzeug mit. Mit ebensoviel Enthusiasmus wurde er in Frankreich empfangen. Aber die Freude sollte bald der Trauer weichen, denn 1935 starb seine Mutter und zwei Jahre später auch sein Vater. Der Tod seiner Eltern setzte eine große Pause für sein Schaffen. Er vertiefte sich ins Studium der Bibel und las sie in wenigen Monaten dreimal von Anfang bis zu Ende. Dann flüchtete er sich wieder in seine Musik. Er schuf Werke mit symphonischem Charakter, wie "Riminscing in Tempo", ein fast eine Viertelstunde dauerndes Werk. Die Musik stellt seine damaligen Empfindungen dar. 1939 heiratete er in dritter Ehe

Bea Ellis und trennte sich von Irving Mills. Bis 1943 unternahm er eine neue Europa-Tournée, schuf viele Meisterwerke, wirkte in mehreren Filmen mit und trat mit seinem Orchester im "Cotton Club" auf.

Weitere Daten: 1943 erstes Konzert in der Carnegie Hall, 1948/50 zwei Europa-tourneen, die erste nur mit Ray Nance (jr) und der Sängerin Kay Davis. 1951 spielte er in der Metropolitan Opera, 1956 beim Newport-Festival, und 1957 war sein erster Fernsehauftritt mit "A Drum is a Woman". 1959 schrieb er die Musik zu dem Film "Anatomy of a Murder".

Duke Ellington ist einer der besten und beständigsten Jazzinterpreten und -komponisten. Selbst James P. (Piano) Johnson, der König der New Orleans-Pianisten, ist stolz darauf, wenn Duke ihn seinen Lehrer nennt. Und Sidney Becket, der berühmte Klarinettist, sagte über Duke: "Er ist ein Mann mit einer in sich geschlossenen Persönlichkeit, und einiges von dem, was er geschaffen hat, ist wirklich großartig. Er ist ein echter Musiker. Duke gehört zur Musik, und die Musik gehört zu Duke...."

Duke Ellingtons Jazz-Band ist zwar eine Big-Band, aber sie ist nicht wie viele ihrer Art ins Schlager- oder Showgeschäft umgestiegen. Er versteht es, seine Arrangements nicht zu Klischees werden zu lassen. Seine Musik bleibt vitaler, echter Jazz.

- Ka -



Liefert jedes Buch

**OBERBERGISCHE
BÜCHERSTUBE**

**Adolf Osberghaus
Gummersbach**

Unsere Schülerinnen in La Roche



Vom 23. Oktober bis 3. Nov. unternahmen Frau Direktorin Dr. Schmidt und Frau Oberstudienrätin Grothaus mit 20 Schülerinnen des Mädchen-Gymnasiums eine Fahrt nach La Roche / Yon. Sie folgten einer Einladung unserer zukünftigen Partnerstadt.



Mädchen-Gymnasium

Während unseres Aufenthaltes in La Roche hatten wir auch Gelegenheit, am Unterricht des Gymnasiums teilzunehmen.

An französischen Gymnasien hat man vormittags und nachmittags Unterricht, nämlich von 8-12 und von 14-16 Uhr oder auch länger. Dafür sind der ganze Donnerstag und der Samstagnachmittag schulfrei. Da jede Schulstunde 60 Minuten dauert, gibt es auch kaum Pausen, man wechselt nur die Klassenräume.

Der Unterricht sieht etwas anders aus als in Deutschland. Jeder Lehrer, bzw. jedes Fach hat seinen eigenen Klassenraum, also müssen die Schüler zu den Lehrern gehen. Außerdem ist das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern in der Regel weni-

Aus den Berichten, die die Mädchen nach ihrer Rückkehr der Schulgemeinschaft gaben, folgen nun einige Ausschnitte. Als erste schildert Elke Wagner, UIIf, ihre Eindrücke vom französischen Schulleben.



Treppenaufgang zwischen zwei Gebäudeteilen des Gymnasiums

ger persönlich als bei uns. Die Unterrichtsform ist sehr konzentriert, die Lehrer tragen meistens den Stoff vor, und die Schüler schreiben alles mit. Es gibt aber auch das Unterrichtsgespräch und in den neuen Sprachen die einsprachige Methode. Es ist selbstverständlich, daß das Durchgenommene zu Hause wiederholt wird, ohne daß dies der Lehrer ausdrücklich gesagt hat. Die mündlichen Aufgaben werden überhaupt viel besser gelernt als bei uns. Und an den schriftlichen Hausaufgaben sitzen die Schüler nicht selten noch spät abends, weil sie erst gegen Abend nach Hause kommen.

Die französischen Schülerinnen tragen fast alle schwarze Kittel. Dies soll zeigen, daß in der Schule alle gleich sind. Niemand soll etwa neidisch auf die Kameradin sein, weil sie ein schöneres Kleid hat.

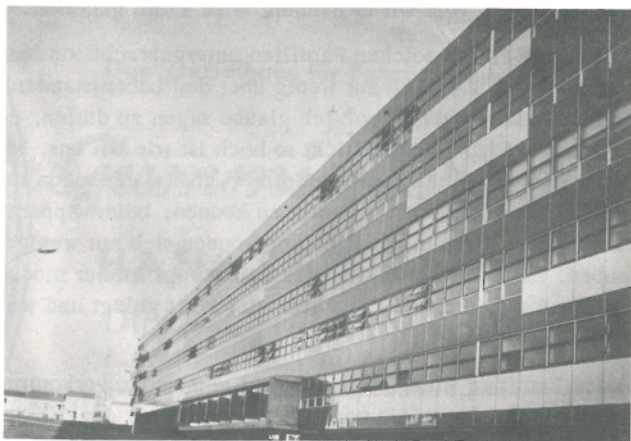
Die höheren Schulen in Frankreich sind fast alle Internatsschulen. Das Mädcheninternat in La Roche stand der Schule schräg gegenüber und war ein älteres Gebäude.

In den Schlafräumen standen lange Reihen von Betten mit je einem praktischen, in Fächer unterteilten Schrank dahinter, auf den man sehr stolz war. Es herrschte eine tadellose Ordnung. Tagsüber durften die Räume nicht betreten werden. Einmal im Monat können die Internatsschülerinnen ins Kino gehen, an den übrigen Abenden gibt es keinen Ausgang. Höchstens am Wochenende ist eine Heimfahrt zur Familie gestattet, die aber bei schlechter Führung untersagt wird. Uns kam dies alles sehr spartanisch vor, und wir möchten wohl kaum als Internatsschülerinnen dort leben. - Daß auch Küche und Speisesaal zu einer solchen Schule gehören, versteht sich von selbst. Sie waren infolge des Neubaus der Schule sehr modern und praktisch eingerichtet.

Aus dem Bericht von Heidi Wigger, OIIf, über die Technischen Schulen in La Roche/Yon.

Nachdem wir die beiden Gymnasien kennengelernt hatten, wurden uns auch die beiden technischen Schulen gezeigt.

Das Lycee technique für Jungen sahen wir als erstes. Gleich der erste Eindruck von diesen Gebäuden war überwältigend. Die Schule war



Lycée technique

erst vor wenigen Monaten eingeweiht worden, und demzufolge sah noch alles ganz neu aus. Sie war architektonisch ganz modern, ebenso die Inneneinrichtung. Die Schule bestand aus drei Gebäuden; das erste, ein vielstöckiges, riesenlanges Haus, hinterließ wohl den stärksten Eindruck bei uns. Im Parterre befand sich u. a. eine hochmoderne Küche, da die meisten Schüler in dem dazugehörigen Internat wohnen.

Das zweite Gebäude beherbergt die großen Werkhallen, das dritte die Turnhalle. Alles ist sehr großzügig und parktisch inmitten schöner Grünanlagen angelegt, und ich glaube, daß die Schüler sich in dieser modernen Schule auch wohlfühlen; wir jedenfalls beneideten sie darum.

Wiltrud Rückert, UIF schreibt über ihre Eindrücke in der französischen Familie.

Wir kamen abends in La Roche an. So lernten wir die französische Familie zuerst abends beim Essen kennen. Ich glaube auch, daß uns das Essen am meisten beeindruckt hat, zumal es sich sehr von dem unseren unterscheidet. Es besteht immer aus mehreren Gängen, zu denen Wein, Cidre oder Wasser getrunken wird. In der Regel bekommt man nicht, so wie bei uns, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln zusammen auf einen Teller, sondern man ißt die Speisen nacheinander, und oft werden auch noch die Teller gewechselt. Mir fiel auf, daß die Mahlzeiten sehr lange dauern, Das mag daran liegen, daß das Essen aus so vielen Gängen besteht, aber wohl auch daran, daß bei Tisch viel erzählt wird. - Öfters gab es Gerichte, die die meisten von uns noch nicht gegessen hatten, oder die sie nicht mochten, so z. B. Muscheln, Krebse, Langusten und Artischocken. Doch wir haben alles tapfer gegessen und keine Miene dabei verzogen. Das Mittag- und Abendessen unterscheiden sich kaum voneinander, es bestand jedesmal aus einer Hauptmahlzeit, bei der am Abend sogar zu Beginn noch eine Suppe gegessen wurde. Brot mit Butter und Aufschnitt, wie wir es kennen, wird kaum gegessen.

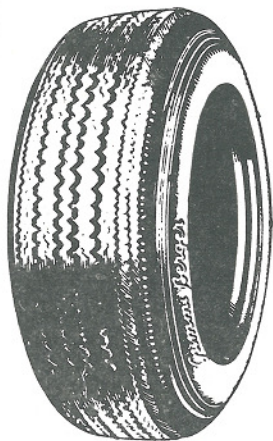
Da wir fast alle in solchen Familien untergebracht wurden, die in guten Verhältnissen lebten, kann ich nur wenig über den Lebensstandard des gesamten französischen Volkes sagen. Doch ich glaube sagen zu dürfen, daß der Lebensstandard in Bezug auf Luxusartikel nicht so hoch ist wie bei uns. Nur in wenigen Familien findet man ein Fernsehgerät. Meine Familie war schon stolz darauf, ein Radio und ein Tonbandgerät vorweisen zu können; beide Apparate waren deutschen Fabrikates. - Auch in der Kleidung können sich nur wenige wirklichen Luxus erlauben. Einfach, unauffällig und keineswegs immer modern sind viele gekleidet. Auf das Essen wird allerdings sehr viel Wert gelegt und wohl auch das meiste Geld dafür ausgegeben.

In den Familien wurden wir alle sehr nett und zuvorkommend aufgenommen. Ich hatte es mir schwieriger vorgestellt, zumal wir doch in der Sprache nicht so gewandt waren und uns Mühe geben mußten, uns zu verständigen. Doch das ungewohnte und freie und trotzdem höfliche Wesen der Franzosen half uns wesent-

lich, die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Überhaupt gab man sich die größte Mühe, unsern Aufenthalt angenehm und abwechslungsreich zu gestalten. Abschließend kann ich nur sagen, daß wir unsern Gastgebern in La Roche sehr dankbar sind und gern an die Zeit bei ihnen zurückdenken.

Emil Gronenberg
Buchhandlung

Sämtliche Schulbücher
(Lehrbücher, Lektüren, Wörterbücher)
sowie alle Schulartikel

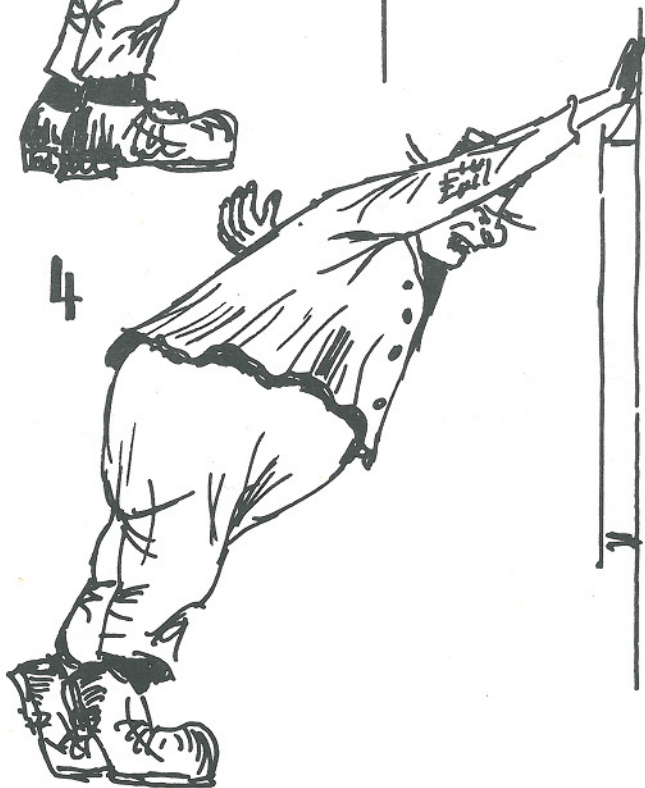


Das Spezialhaus für Fahrzeugreifen

Gummi Berger

HANS BERGER KG.
DIERINGHAUSEN/RHLD.

Ruf: Gummersbach 7 74 05 u. 7 74 06



Bet
eines mod

40. Die

3



5



stung
n Bildes

U IIIa

He was a jolly good fellow

Sein schönster Schultag

Herr Dr. Nagel wird Ostern seine Lehrtätigkeit an unserem Gymnasium niederlegen. Aus diesem Grund bat ihn die Redaktion, eine Episode aus seinem Leben zu berichten, und Herr Dr. Nagel erklärte sich bereit, eins seiner schönsten Schulerlebnisse an unserem Gymnasium zu erzählen.

Bevor er mir die Geschichte berichtete, machte er noch eine Vorbemerkung, die zum besseren Verständnis notwendig ist. So sagte er mir, daß er eine Schwäche für das Singen habe und aus diesem Grund gern in die Schule gehe. Denn zu Hause werde sein Gesang für nicht allzu schön empfunden; während die Schüler vielleicht dasselbe empfinden, so müssen sie ihm doch zuhören.

Die nun folgende kleine Episode trug sich in einer Untersekunda zu. Monsieur Brasier, der damals an unserer Schule unterrichtete und noch mit viel Freude an seine Lehrarbeit an unserem Gymnasium denkt, teilte sich mit Herrn Dr. Nagel den Französischunterricht in dieser Klasse. Bei Monsieur Brasier hatte diese Untersekunda nun das über dreihundert Jahre alte französische Volkslied "Au Bord de la Rivière" zweistimmig gelernt. Als die Jungen nun wieder einmal von Herrn Dr. Nagel unterrichtet wurden, kam der Klassensprecher zu ihm und fragte ihn, ob sie nicht das Lied "Au Bord de la Rivière" singen dürften. Herr Dr. Nagel erlaubte es ihnen, und so begann man nicht gerade auf die schnellste Weise mit der Verteilung der Stimmen. Danach begann die Klasse mit dem Gesang. Als sie nun das Lied beendet hatten, stand der Klassensprecher auf und fragte Herrn Dr. Nagel, warum er nicht mitgesungen habe, (denn er hatte dies während des Singens bemerkt). Dieser antwortete darauf, er habe doch mit seinem schlechten Gesang ihren wunderbaren Vortrag nicht stören können. Da soll der Klassensprecher wörtlich gesagt haben: "Och, Herr Doktor, Sie hätten ruhig mitsingen sollen, wir hätten es einfach überhört." Über diese Antwort, sagte mir Herr Dr. Nagel, sei er sehr gerührt gewesen, denn er habe selten bei einem Schüler soviel Verständnis für die Schwäche eines Lehrers gefunden, und oft, wenn er einmal wegen der Schwäche eines Schülers ungeduldig werden wollte, habe er an dieses Erlebnis gedacht und sei ruhig geblieben.

Zum Schluß sagte er mir noch, daß er seinen Beruf gern und mit viel Freude ausgeführt habe, da man trotz der oft großen Nervenanspannung im Herzen jung bleibe.



Rhetorik

In einer Lateinstunde tauchte bei der Besprechung der "oratio obliqua" der Begriff der "rhetorischen Frage" auf. Um jeden Zweifel über die Schreibweise dieses Ausdrucks zu beseitigen, schrieb Herr Oberstudienrat Nölker das Wort "rethorisch" an die Tafel. Einer seiner Schüler machte ihn kurz danach auf den Fehler aufmerksam. Sofort eilte Herr Nölker mit einem lauten und gedehnten Schreckensschrei wieder zur Tafel und korrigierte das Wort. Im selben Augenblick klopfte es. Herr Dr. Nagel steckte mit einem unschuldigen Gesicht seinen Kopf durch den Türspalt herein und fragte besorgt: "Ist Ihnen etwas zugestoßen, Herr Nölker?"

- di -

STILBLÜTE

Mathematik in Obersekunda:

Gegeben ist ein Kreis im Koordinatensystem, der Mittelpunkt ist auf Null-Null.



LUPUS LATINUS

Junge Germanen auf den
Spuren der Römer

Unser Klassenlehrer ist ein recht vielseitig veranlagter Mensch. Da Herr O.-St.-R. Nölker als Lateinlehrer seinen Narren am Lateinischen gefressen hat, schlug er, als unsere Klassenfahrt zur Diskussion stand, vor, wegen der römischen Luft mit uns nach Trier zu reisen. Natürlich war eine gewissenhafte Vorbereitung nötig, die er dann auch mit der ihm eigenen Gründlichkeit durchführte. Auf Grund seines lateinischen Sprachgefühls verstand er es, präzise, klar und deutlich über Trier zu informieren. Aber Kenntnisse von Trier allein genügten ja nicht, und da alles auf Gegenseitigkeit beruht, übernahmen unsere Eltern die Aufgabe, für den finanziellen (d. h. unangenehmen) Teil unseres Vorhabens zu sorgen. Und da sein Grundsatz "Ordnung ist das halbe Leben" ihn immer führt und leitet, teilte er die Klasse in mehrere Gruppen ein, die dann für den Bericht über den ihnen zugewiesenen Tag verantwortlich waren. Da aber "Lupus Latinus" als echter Lateiner auch den Bacchus verehrt, so plante er den Besuch einer Weinkellerei mit ein.

Jetzt konnten wir also die Reise antreten. Wir vermißten auch den guten und auf vielen Wandertagen erprobten "Krückmann" unseres "Lupus" nicht. Auf der Fahrt

wurden, wie allgemein üblich, die eßbaren Kostbarkeiten, wie z. B. kalte Koteletts, Eier, Würste u. a., die wohlweislich obenauf lagen, ausgepackt und mit höchstem Genuß verzehrt. Dann kam, nach vielem Umsteigen, Traben-Trarbach mit dem Weinkeller.

Das war der Höhepunkt des Tages. Und - es gab Probegläschen mit Moselwein! Man empfing sie, kippte mit eiskaltem Blick den Inhalt in sich hinein, als ob man nie etwas anderes trinken würde, schüttelte sich und versuchte wo möglich noch ein zweites Gläschen zu ergattern.



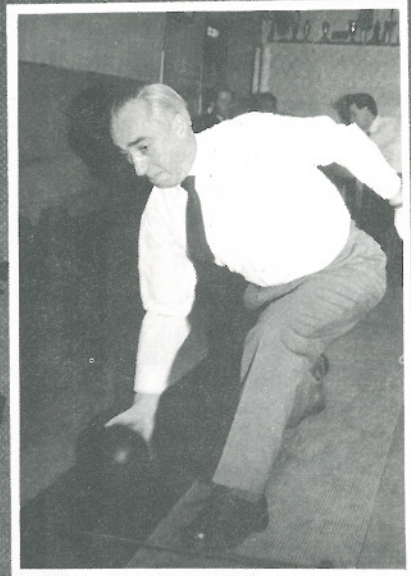
Und deshalb machte uns der Besuch dort auch sehr viel Freude. Abends sanken wir dann auf- und angeheitert in die Betten der Jugendherberge von Bernkastel-Kues. Aber an Schlafen war nicht zu denken. "Lupus" kam zwar öfters und gebot "silentium strictum", aber wir konnten es nicht lassen. Doch, o weh!

Da bekamen wir dann am nächsten Morgen eine weitere ausgeprägte Eigenschaft des "Lupus" zu spüren. Er wandert nämlich gern. So mußten wir stark 25 km nach Neumagen wandern. Das war ein "iter magnum", der für den ehemaligen deutschen Infanteristen natürlich ein "Spaziergang" war.

Am folgenden Tage marschierten wir in Trier unter Führung einer älteren Dame von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit. Als Nachfahren der alten Germanen begafften wir die "Porta Nigra", die einst das Vordringen unserer Vorfahren verhindern sollte. Allerdings



wäre es einigen von uns wahrscheinlich lieber gewesen, das Café im angebauten Simeonstift eingehend zu besichtigen und seine Qualitäten zu prüfen. Dann konnten wir uns überzeugen, daß die römische städtischen Badeanstalt von



Ludus Latinus

Les- und
Übungsbuch III

PILA IACTA EST

Im Zuge der Schulreform "wider den tierischen Ernst" und um den Unterricht vor allem in den toten Sprachen zu beleben, hat Herr Kultusminister Professor Mikat das obige Schulbuch empfohlen.

Trier echte römische Wertarbeit war, da auch die angelsächsische "Wertarbeit" im letzten Krieg die Mauern nicht zu zerstören vermochte. Am Nachmittag stillte unser Klassenlehrer wieder seine Wanderlust. Donnerstagmorgen besuchten wir den Himmelfahrtsgottesdienst: die Katholiken in der barocken St. Paulinskirche, die Protestanten in dem evangelischen Gotteshaus, der ehrwürdigen alten Konstantinsbasilika. Dann unternahmen wir wieder einen Stadtmarsch mit selbiger Dame. Diesmal besuchten wir auch das Amphitheater. Es faßte die gesamte Bevölkerung des damaligen Trier. Damals ging man eben noch öfter ins Theater, im Gegensatz zu heute. Am Freitag endlich durften wir einmal mit dem Bus fahren. Es ging nach Luxemburg. Hier wurden wir auf eine Brücke aufmerksam gemacht, die allen Lebensmüden die Chance gibt, ihre Laufbahn zu beenden, kurz die "Selbstmörderbrücke". Nachdem wir auch auf diesem Abstecher etwas für unsere Bildung getan hatten, unternahmen wir am Samstag wieder einen "Spaziergang". Am Nachmittag traten wir dann die Rückreise an.

Auf dieser Reise hat sich unser "Lupus" als Führer seiner, wie er selbst sagt, "Hammelherde" wiederum bewährt.

- pu -

"Engpass"

Klein aber.....

Inh. Heiner Klein Tel. 2789

Bergische Apotheke



Karl-Egon Spahn

Gummersbach, Kaiserstraße 40/42
Fernruf 2160



noch ein

BIELSTEINER

Renaissance des BAROCK



Während einer Woche, vom 18. bis zum 25. Januar, behandelte der Unterricht des Mädchengymnasiums nur "barocke" Themen. Jedem Fach sein fachgerechter Barock! Da "Barock" ein sehr weitreichender Begriff ist, fiel es den Lehrern nicht schwer, ihren Unterricht interessant und anregend zu gestalten, so daß für das Barockfest am 13. Februar eine gute Grundlage vorhanden war.

Geschichte.

Das Barockzeitalter beginnt am Anfang des 17. und endet in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die europäische Geschichte steht im Zeichen des Absolutismus. Nach der Verweltlichung in der vorangegangenen Renaissance (dem Zeitalter der Entdecker und Erfinder) besinnt man sich wieder auf das Religiöse.

Geschichte.

Die barocke Kirche hat einen ovalen Grundriß. Kleine Seitenkapellen oder Nischen umkleiden ihn. Jede Ecke wird abgerundet. Die reichen Verzierungen sind oft nicht mehr in ihren Einzelheiten zu erkennen. Die Hauptfarben sind: Gold, Weiß, Rot Blau. Das Licht fällt weich und diffus durch die in den Bogenecken liegenden runden Fenster (Ochsenaugen) herein. Der Raum wirkt unfaßbar durch die rhythmische Bewegung, die unfaßbar weiterzufließen scheint. Die Schönheit dieser Bauten liegt in der Harmonie von Religiösem und Weltlichem.

Dichtung.

Das Hauptmerkmal der barocken Dichtung ist eine starke, auf der Dialektik beruhende Spannung, wie z.B. der Gegensatz zwischen Leben und Tod. Sie neigt daher leicht zum Pathos, zur Übersteigerung. Daß es nicht so sein muß, zeigt dieses Gedicht von Andreas Gryphius (1616-1664):

Tanzschule Potthoff

beginnt auch in diesem Jahre unmittelbar nach den Osterferien einen Nachmittags-Tanzkursus für die Schülerinnen und Schüler der Gummersbacher Gymnasien.

Einzelheiten hierzu erfahren die Interessenten rechtzeitig von den Klassen-Beauftragten oder von uns unter Ruf Gummersbach 3136

Betrachtung der Zeit

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen,
Mein sind die Jahre nicht, die etwa mögen kommen;
Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht,
So ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.

Schulfest.

Der allgemeine, schulische Höhepunkt des Barockunterrichts war das Schulfest. Es bewegte sich eine riesige Menschenmenge im ganzen Schulhaus, angefangen vom "Marketender-Zelt" im Keller bis zur Aula im obersten Stock.

Die ganze Ausstattung und Verkleidung - die des Schulhauses, die der einzelnen Klassen und die der Aufführenden - war so gut gelungen, daß überall ein echtes Staunen herrschte.



Auch die Frau Direktorin sagte, daß das besonders Schöne an diesem Feste das Erlebnis der Gemeinschaft gewesen sei: gemeinsamer Arbeit, aber auch gemeinsamer Freude im wiedererstandenen Zauber einer versunkenen Welt.

- he -



Das mit viel Liebe und Arbeit aufgestellte Programm war so reichhaltig, daß man beim besten Willen nur einen Bruchteil von ihm sehen konnte.

Humor und Heiterkeit kamen auch nicht zu kurz, wie dieses Beispiel zeigt:

"Die Wahrsagerin und ihr Horoskop":

"Mondlicht versilbert Ihre nächste Zukunft. Nutzen Sie diese Zeit der positiven Bestrahlung aus! Die Tagesarbeit wird zwar mühsam und eintönig sein, aber die heimliche Lust an den Freuden des Abends und der Feiertage gibt Ihrem Blut Wärme und Schwung. Ihr Magen wird zeitweise gestört sein."





Karriere mit Kienbaum

Junge Akademiker und Fachschulabsolventen, die später Führungsaufgaben bekleiden, schaffen sich durch die Mitarbeit als Berater bei Kienbaum eine gute Basis für zukünftige Aufgaben. Sie werden ständig an neue Probleme herangeführt, bei deren Bewältigung sich die Fähigkeiten zur methodischen Arbeit systematisch entfalten. Das Ausbildungswissen wird durch vielseitige Branchenkenntnisse und praktische Erfahrungen angereichert. Die interessante Arbeit führt zu Reisen im Bundesgebiet und in fremde Länder. Eine Tätigkeit in der Kienbaum-Beratungsgruppe lohnt sich – auch finanziell. Man sollte einmal darüber sprechen.

Kienbaum-Unternehmensberatung
Beratung und Planung in Verwaltung
und Fertigung

Entwicklungsberatung GmbH
Entwicklung in Technik und Wirtschaft

Intertraffic GmbH
Beratung und Planung in der internationalen
Verkehrswirtschaft

Gießereiberatung GmbH
Beratung und Planung in Gießereien

KB

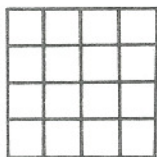
Kienbaum Beratungen GmbH
527 Gummersbach, Hindenburgstraße 4/8

PREISRÄTSEL

Das letzte Preisrätsel der Schülerzeitung wurde 1963 ausgeschrieben. Obwohl die Beteiligung sehr mäßig war, möchten wir es noch einmal versuchen und nun eine Umfrage damit verbinden. Auf diese Weise erfahren wir vielleicht auch die Meinung derer, die entweder keine Lust oder keine Zeit haben, an uns zu schreiben. Das Ausfüllen dieser Seite wird nicht schwerfallen. Wahrscheinlich wird es viele Schüler geben, denen diese Methode albern vorkommt. Wie aber wollen wir anders die Wünsche der Leser erfahren und, was viel wichtiger ist, erfüllen?
Wir bitten um rege Beteiligung!

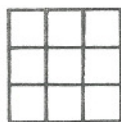
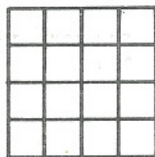
- Preise: 1. 1 Büchergutschein DM 6.-
2. 1 Büchergutschein DM 4.-
3. -5. 3 Jahresabonnements für "Schwarz auf Weiß"

Rätsel: U. Engler OIIIa



1. Ziehmutter
2. vulgär:Mund
3. Verbandsstoff
4. altes Längenmaß

1. Vorname der Neger Sängerin Fitzgerald
2. ostfriesische Stadt; auch: nicht voll
3. Erdart
4. Gliedmaßen am Oberkörper



1. Bergweide
2. Nicht warm und auch nicht kalt
3. anderes Wort für :Marmelade



mit

UMFRAGE

Vor- und Zuname: _____ Alter/Klasse: _____

An der Schülerzeitung gefällt mir besonders gut: _____

mißfällt mir sehr: _____

Um das zu verbessern, schlage ich vor: _____

Meiner Meinung nach enthält die Schülerzeitung zu viele Artikel über: _____

und zu wenig über: _____

"Schwarz auf Weiß" sollte in kleinerem Umfang öfter/ in größerem Umfang seltener erscheinen.

Sonstiges: _____

Wir bitten, diese Seite ausgefüllt bis zum 7. April entweder klassenweise an ein Redaktionsmitglied abzuliefern, oder sie in den Briefkasten am "schwarzen Brett" zu werfen.

- di -



Reitschule Gummersbach,
Leitung: Kurt Mayer. Tel. 3867

Reitunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene
auf Privat- und Schulpferden.

Voltigieren

für Jugendliche von 6 - 16 Jahren

Einstellung

und Betreuung von Privatpferden.

Werbepreise

für neue Reitschüler

vom 1.4. - 1.5.1965

Meine erste Reitstunde verbrachte ich auf einem klei-



nen Schimmel. Ich ritt das kurze Stück bis zum Reitplatz allein, worauf ich sehr stolz war. Irgendwie kam mir die Gangart aber komisch vor, wollte das Pferd etwa anfangen zu galoppieren? Zur Vorsicht hielt ich mich mit den Knien etwas fester. Auf dem Reitplatz passierte es dann: mein Schimmelchen wurde immer langsamer, bis es sich schließlich auf die Knie niederließ. Als ich immer noch nicht abstieg, legte es sich einfach hin, so daß ich nur noch schnell abspringen konnte.

Entsetzt sah ich zu, wie sich mein Pferd mitsamt Sattel und Trense wohligh im Sand wälzte. Dann erst stand es auf und kam brav zu mir. Ich schämte mich sehr, weil alle lachten, schließlich lachte ich aber mit, und wir fingen unsere Stunde an; auch mein Schimmel war jetzt ganz lieb.



Ute Voswinckel Ⓚllg

Jetzt kann's losgehen!

das fiel uns auf. das fiel uns auf. das fiel uns auf. das fiel uns auf.

Wir weisen ausnahmsweise einmal darauf hin, daß alle nun folgenden Beiträge, besonders aber die in unserer "Lästerspalte", nur von solchen Zeitgeossen gelesen werden sollten, die über mindestens 1,5 Promille Humor verfügen. (Es kann aber sein, daß man's selber nicht weiß ---oder daß man irrtümlich meint, man habe welchen. Was noch schlimmer ist...)

In einer Tageszeitung fanden sich abermals einige Ungeheuer. Wir zitieren:

"Aber durch diese doppelte Amputation mit anschließender Transplantation waren noch nicht alle 14 erforderlichen Zeilen für die Einfügung der Polizeimeldung gewonnen. So weist denn auch der Schluß des Bandwurms noch eine zweite, nachträgliche Manipulation auf, die aber in der Mettage so geschickt vorgenommen wurde, daß man sie nur noch an der Überlänge erkennt. Soviel zur Sache. Aber wenn wir - ohne Schulmeisterei und Beckmesserei, versteht sich! - noch darauf hinweisen dürfen, daß die Redaktion einer Tageszeitung täglich in sechs bis acht Stunden ein Text- und Bildmaterial zur Veröffentlichung fertigzustellen hat, das umfangmäßig etwa einer ganzen Nummer von "Schwarz-auf-Weiß" entspricht - und das ohne die Möglichkeit der Korrektur und Revision der zum Teil per Fernschreiber an die Verlagszentrale gegebenen Manuskripte -, so geschieht dies mit einem Gefühl aufrichtigen Neides für die glücklichen Kollegen einer Schüler-Redaktion, die dank wohlwollender "Beratung" auf die lästige presserechtliche Verantwortlichkeit verzichten dürfen." (Ende des Satzes.)

Zur Form: siehe nach wie vor Kommentar in "Schwarz-auf-Weiß", Dezember 1964, Nr. 5, Seite 31 oben.

Zum Inhalt: Im letzten Satz irrt der Große Bruder. Die glücklichen Kollegen der Schüler-Redaktion sind nicht zu beneiden. Sie haben "nebenher" noch ihren Beruf (d. h. : die Schule nimmt sie fast ganz in Anspruch), während die großen Kollegen von der Presse ganz ihrem Hobby leben können.

Der "wohlwollende Berater"

STILBLÜTEN

Deutsch/Obertertia über C.F.Meyers "Füße im Feuer":

Der Königsknecht wollte die Edelfrau des Schlosses erpressen, ihren Gatten herauszurücken. Sie aber schwieg. Da packte er sie und hielt ihr die Füße ins Feuer - aber die Jungfrau blieb hart ...

Schüler X. Y., IV b, nach dem Musikunterricht zu Herrn Welp:

"Nichts gegen die Beatles, aber der Mozart ist auch nicht schlecht."

30. 1. 1965

15

Nummer 25

Tierbörse

Achtung Tierfreunde! Offizielle Aufnahme, Betreuungs- u. Meldestelle herrenloser Tiere — Tiertransportwagen für kranke Tiere, separate Pensionsabteilung. Hunde aller Art an Tierfreude abzugeben. Moderne Tierheimanlage. Geöffnet wochentags von 8 bis 18 Uhr, sonn- und feiertags von 8.30 bis 12.30 Uhr. — 5 Köln-Zollstock, Vorgebirgstraße, Bahndamm, Ruf 38 18 58

Lassiehunde (Collies), englischer Zuchtichtung, sehr preiswert. — Blauen, 4156 Oedt, Heinrichstraße 9, Telefon Grefrath 20 29

Schlachtpferde und Fohlen kauft laufend Gaststätte Firmenich, Inhaber Klein, seit 1858, 5 Köln, Große Neugasse 34, Ruf: 23 71 88

Zwergpudelnchen, 10 Wochen, bildschön, Staumbaum, Championabstammung, geimpft, preiswert. — Telefon Brühl 38 84

Rohpinscher, braun, mit Halsband, zugehoben. — Wirtz, 5 Köln-Bayenthal, Mathiaskirchplatz 22, Telefon Köln 38 73 07

Teckelwelpen, langhaarig, rot, acht Wochen alt, und ältere Teckel, mit Ahnentafel DTK abzugeben. Schmidt, 5159 Kerpen/Erft, Heidestraße 5, ev. Siedlung

Junghennen, 5 und 6 Monate alt. Barthels, 5 Köln-Rath, Rösrather Str. 356

Bläschöner Schäferhundrüde, s.-g., 20 Monate, leist. Körz. für Wach-, Gebrauchs- und Zuchthund zu verwenden, verkauft: Tel. Brohl (026 33) 93 03

Dobermann, 9 Monate, sehr wachsam, verkauft: Telefon Adenau 3 05

Ziege zu kaufen gesucht. — VX (R) - Annahmestelle Kerp, Lechenich

Schäferhunde, sehr wachsam, billig.

Hundepark Cremer, 5 Köln-Zollstock, Vorgebirgstraße 247, Telefon 38 14 53

Ferkel und Läufer gibt ab. — Werner Lang, 507 Berg, Gladbach, Diepeschrather Mühle, Telefon 33 08

Schäferhunde, Boxerrüden, Langhaardackel, preiswert. Schulz, Schmitzlöderich, U.-Eschbach, Hauptschacht

Mehrere Shetland-Ponyhengste zu verkaufen. Anfragen: Herbert Kraut, i. Fa. Janssen & Cie., 5 Köln, Norbert Straße 26—30, Telefon 23 37 61

Boxer, Pudeln, Schäferhunde, Spitze, Cocker, Foxe, Dobermann, Zwergrehpinscher, Zwergschнауzer, Langrauhhaardackel. — Nehring Rassehunde. — 5 Köln-Braunsfeld, Stolberger Straße 196c, Ruf 59 40 53

Persianer-Pudeln, 5 Monate, preiswert abzugeben. Ruf Köln 51 54 69

Sprachlehrer für Englisch-Unterricht gesucht. Nebenberufliche Tätigkeit, abends oder auch tagsüber. Bewerbungen an: Volkshochschule, 5 Köln, Josef-Haubrich-Hof 1 (Neumarkt)

Kleinstpudeln, Stammbaum, 170,— DM. Telefon Brühl 38 84

Junge Deutsche Schäferhunde, weltbeste Zucht, abzugeben. — Telefon Köln 53 35 20

+) sicher nur mit Stammbaum

(red. Schwarz - auf - Weiß)

Für die Augen



Augenoptikermeister
Gummersbach Kaiserstraße 5

Mikroskope Barometer
Theatergläser
Kompassse Feldstecher
Lupe

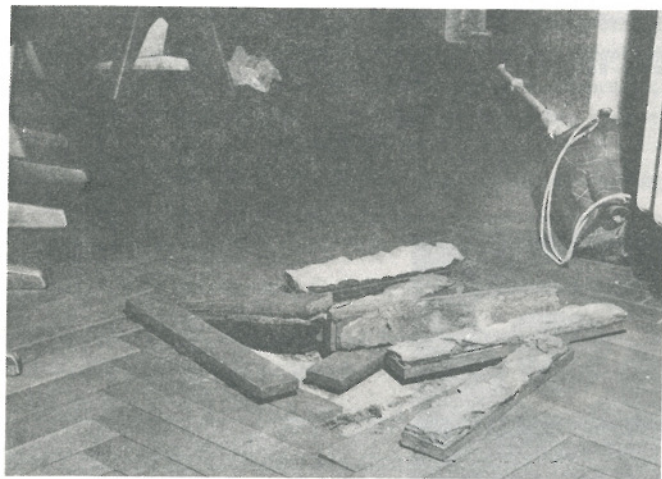
Unsere

KUMMER-ECKE

Fotos: Eckehard Kummer

"Spieglein, Spieglein an der
Wand ...

(Zu mehr hat es in
der Lehrertoilette of-
fenbar nicht gereicht)



"Bodenlos"

actuelles. . . . actuelles. . . . actuelles. . . . actuelles. . . . actuelles. . . . actuelles. . . .

Three is a lucky number!

Herrn Dr. Leo Klingen, unserem ehemaligen Lehrer und seiner Gattin - beide jetzt in Bonn-Duisdorf - gratulieren wir herzlich zum dritten Mädchen!

Zwei weitere freudige Ereignisse durchbrachen in der letzten Zeit den "Redaktionsalltag": Fräulein Ehlert gelang es, gleich im ersten Anlauf die Fahrprüfung zu bestehen. Das zweite Ereignis war die Ernennung zum Oberstudienrat, die Herrn Kugelmeier zuteil wurde. Wir gratulieren unseren treuen Beratern recht herzlich.

Es wird sicher vielen aufgefallen sein, daß der Name der Verfasserin des Aufsatzes: "Mein Teddy erzählt" nicht erwähnt worden war. Wir bitten, das zu entschuldigen. Diese nette kleine Geschichte schrieb Gabriele Schettler, VI c.

Die Studienreferendare Konrad Böttcher, Gerhard Maack, Franz Möhring und Günter Sohler verließen unsere Schule, um in das Studienseminar Köln einzutreten. Gleichzeitig begannen die Referendare Heinz-Josef Kurschilgen und Axel Wenger an unserer Schule ihre Ausbildung. Wir wünschen allen guten Erfolg.

Um der Kasse unnötige Ausgaben zu ersparen und einen geordneten Versand zu ermöglichen, werden unsere Ehemaligen dringend gebeten, bei einem Wohnungswechsel uns ihre neue Anschrift mitzuteilen.

Daten über unsere diesjährige Abiturientia lagen leider bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Wir gratulieren den "Gereiften" aber jetzt schon und werden sie in der nächsten Nummer von Schwarz-auf-Weiß gebührend würdigen.

Die Redaktion

An Englishman laughs three times at every joke:
first, when it is made, out of politeness;
second, when it is explained to him;
third on the following morning when he sees the point.

Hotel Lindenhof

mit 2 Bundeskegelbahnen

Bergischer Hof

mit Räumen für Festlichkeiten

Stadthalle

GUMMERSBACH
Feinruf-Sa.-Nr. 2005

UNTERSTUFE

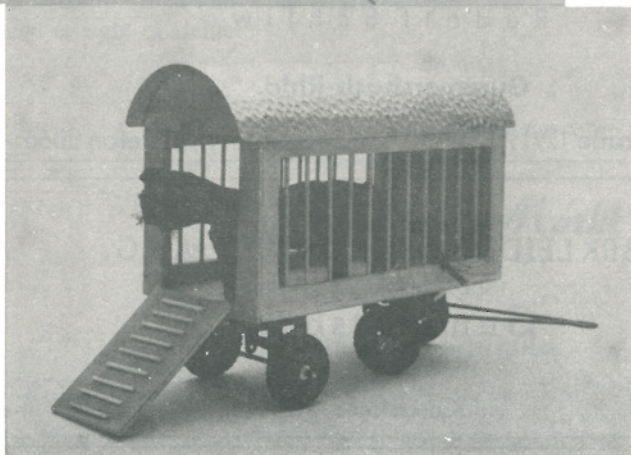
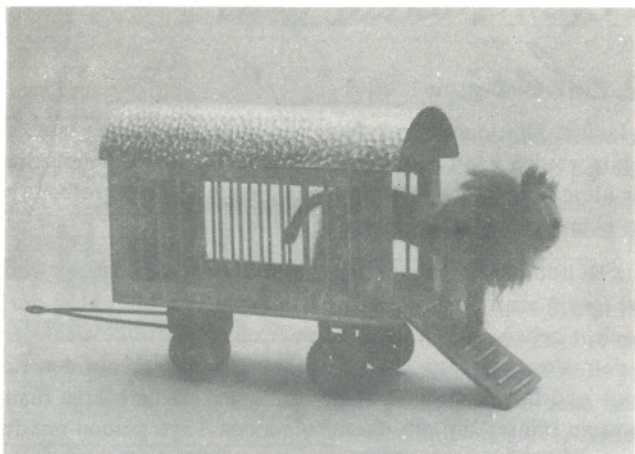
Unser Zirkus

Vor der 1. Kunststunde im neuen Schuljahr zogen wir alle lange Gesichter, denn als frisch gebackene Quartaner befürchteten wir, daß wir unsere gesammelten Kräfte nur an feinen Pinseln auslassen sollten. Nur ein Wunder konnte uns vor dieser "Pingelei" noch retten. Und das Wunder geschah.

Nachdem wir ausführlich einen Zirkus besprochen hatten, staunten wir nicht schlecht, daß keine Zeichenblöcke ausgeteilt wurden, sondern jeder ein Stück Draht bekam. Und aus diesem Stück Draht sollte ein Mensch werden?! Aber wir konnten das ja...! Wir bogen und drehten, drückten und zogen - nur, was dabei herauskam, glich eher einem Picassogemälde, als einer menschlichen Figur. Das hinderte uns jedoch nicht, uns mit "Karacho" in den Kleistereimer zu stürzen; denn mit Kleister begann der 2. Teil unseres Zirkusunternehmens. Wir mußten nämlich den Drahtgestellen Muskeln und Fleisch mittels Papier anpappen. Was war das für ein Spaß, als wir den Berg von Zeitungen in Streifen zerrissen! Rratsch! Rrrratsch! ging's die halbe Stunde über. Selbstverständlich waren einige Zeitungen so interessant, daß wir sie gleich studieren mußten. Welch ein Glück, daß unser Lehrer keine 38 Augenpaare hat... Als alle Zeitungen zerrissen waren, stürmten wir mit einem Glas nach vorne. Jeder wollte den meisten Kleister haben. Nicht nur, um ihn zu verkleben - nein, sooo "arbeitswütig" sind wir nun auch nicht. Vielmehr, um ... Aber das werden wir gleich sehen. Ein Glückspilz hat den meisten Kleister ergattern können. Stolz "trabt" er nun seinem Platz zu. Und da geht der Spaß erst richtig los. Ahh! Welche Freude, einmal richtig im Kleister "herumpantschen" zu können. Ihr könnt euch ja mal Kleister kaufen, dann werdet ihr sehen, was für ein Spaß es ist, bis zum Ellenbogen in der klebrigen Schmiere zu stecken! Und was für ein schönes Gefühl muß es für den Banknachbarn sein, wenn sich plötzlich eine mit Kleister beschmierte Hand um seinen Nacken legt! Aber leider ging der 2. Teil unseres "Zirkusbaues" schnell zu Ende. Gleichzeitig begann ein neues, aber, wie sich später herausstellte, ein zweifelhaftes "Vergnügen": unseren Figuren wurden maßgerechte Anzüge geschneidert. Da wir im Nähen etwas ungeübt sind, ging's nicht ohne "Au, mein Daumen" oder "verflixte Nadel" ab.

Trotz allem waren wir alle ein wenig stolz, als wir unsere fertigen Figuren - sie sahen schon lange nicht mehr wie ein Picassogemälde aus - betrachteten und sogar vom Lehrer eine gute Zensur dafür "einheimsten".

Übrigens, ihr könnt es auf den Bildern sehen, haben manche sogar schon aus Sperrholz Zirkuswagen "gezaubert".



WERKARBEITEN DER QUARTANER

DITTRICH / HEIN / HÖVER / REINER / SCHACKE

„Übungsarbeit“

Das Lachen

Wenn es etwas zu lachen gibt, lache man kurz und nicht übermäßig laut, da es sonst zum Verhängnis werden kann (siehe den Verfasser!). In der Schule lache man möglichst gar nicht, außer wenn Höflichkeitsgründe es vorschreiben (zum Beispiel, wenn der Lehrer einen Witz reißt).

Da das Lachen eine Heiterkeitsbezeugung ist, lache man in der Schule wenig, weil es dort immer (tod-) ernst zugeht. Sollte es trotz allem einmal in der Schule etwas zu lachen geben, so unterdrücke man einen Heiterkeitsanfall, oder begeben sich unter dem Vorwand, zur Toilette gehen zu müssen, auf den Hof, lache sich dort krank und lasse sich nach Hause schicken. Dann bleibe man einen Tag oder deren zwei zu Hause, um am darauffolgenden Tage gesund und froh über die geschwänzte Zeit wieder zur Schule zu gehen. Dieses Rezept ist vor einer schlecht vorbereiteten Arbeit zu empfehlen.

Lacht man privat, so lache man herzlich und lange, da dieses Lachen ein angenehmes kitzelndes Gefühl am Rippenfell hervorruft.

Es gibt dreierlei Arten von Lachen: das höfliche Lachen, wenn man nicht kränken will; das herzhaftes Lachen über einen guten Witz; ein durch Kitzeln hervorgerufenes Lachen, das meist ein wenig hysterisch anmutet.

Jetzt ist meine Rippenfellmassage beendet und meine Lachkunst ist erschöpft.

W. Lauer IV a

Hubertus-Apotheke

R u d o l f S c h l i w a

Gummersbach-Rhld.

Kaiserstraße 17/19

Telefon 3066

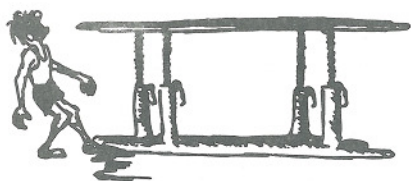
BEKLEIDUNGSHAUS *Bitzer* KG.

Gummersbach

Kaiserstraße 37

Beim Turnen muß man ...

Beim Turnen muß man



1. auf die Kleidung achten, weil sonst die Hose zerreißt. Denn bei dem Hürden laufen, Barrenturnen usw. muß man bekanntlich dabei die Beine über einen Gegenstand heben. Dazu braucht man weite Hosen.

2. Beim Reck und Barren muß man auf den Daumen achten. Er muß unter der Reckstange oder Barrenkolben sein, sonst rutscht der Turner ab und kann sich dabei elendich verletzen, bei großer Höhe besonders.

3. Der Turner muß auch die Geräte bedienen können, sonst kann er ein paar Zehen weniger haben, oder er bekommt einen Schädelbruch. Zum Beispiel am Barren. Wenn man den Kolben ein bißchen tiefer stellen will und seinen Kopf genau unter die Holzstange stellt. Wenn man dann die Stange los läßt und den Finger aus dem Loch läßt, dann fällt es ihm auf den Kopf. Und wenn der Turner den Barren von dem Wagen läßt und seine Füße unter den Barren stellt und dann ihn losläßt, hat man seine Füße zu Matsch.

4. Auch muß der Turner den Katzenbuckel bei der Rolle und den Purzelbaum achten, sonst fällt man aufs Kreuz.

5. Der Turner muß sich auch die Fehler der Anderen anschauen, damit er weiß, daß er den Fehler bei sich vermeiden kann.

6. Auch bekommt man sonst eine Strafarbeit auf, wenn der Lehrer den Turner fragt, und er weiß es nicht.

Florian Benner VI c

Apotheke am Markt

Inh. P. G. Wagner

527 Gummersbach/Rhld.

Kaiserstr. 44

Ruf: 3390

MAST weiß was die Jugend braucht:

sportlich-saloppe Kleidung!

Darum kauft die Jugend

im Textilkaufhaus



**Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Stoffe, Gardinen
Strümpfe, Wäsche, Modewaren und Kurzwaren**

Alle Sportartikel und sportliche Bekleidung
aus Ihrem Fachgeschäft

Sport-Brinkmann

Gummersbach, Wilhelmstr. 1 Telefon 2281



Alle Instrumente

wie Akkordeons — Gitarren —
Blockflöten — Mundharmonikas
sowie Schallplatten und Noten
kauft man im Fachgeschäft

Musikhaus Ilse Meerz

Gummersbach, Kaiserstraße 22, Telefon 27 97

Versand auch nach auswärts

Warum man nach dem Schwimmen eine Mütze aufsetzen muß

Man muß die Mütze deshalb aufsetzen,
weil man sonst

1. den Schnupfen bekommen kann, und es dauert lange. Bis man ihn wieder los wird, ist eine lange Zeit. Außerdem ist es störend und nicht angenehm.
2. den Husten bekommt. Der einen gar nicht schlafen läßt, und schwer los geht. Außerdem ist er ruhestörend, wenn er zum Beispiel bei einer Klassenarbeit plötzlich wie ein Blitz aus dem heiteren Himmel losbricht, und alle Schüler haben dann etwas vergessen und machen Fehler. Und Arznei ist sehr bitter.
3. Man kann sich eine Grippe zuziehen, die Wochen dauern kann, und mehrere anstecken könnte. Und der Kranke hat in der Schule was versäumt, und wenn er zur Erholung fährt, und noch mehr versäumt, kann er unter Umständen sitzen bleiben. Eine Erholung kostet Geld.
4. Auch kann man eine Lungenentzündung bekommen, die Monate dauern kann und in besonders schweren Fällen einen Menschen sterben lassen und man muß fast immer sofort ins Krankenhaus kommen. Außerdem muß er, wenn er hinterher schwach ist, zur Kur kommen.
5. Wenn man die Mütze vergißt, bekommt man eine Strafarbeit.



Florian Benner VI c

Ihr Fachgeschäft mit der betont gepflegten Auswahl in:

- KINDERBEKLEIDUNG
- ERSTLINGSAUSSTATTUNGEN
- BLUSEN, RÖCKE, MORGENRÖCKE
- Wäsche und Strickwaren aller Art

MODENHAUS

Mölders

GUMMERSBACH

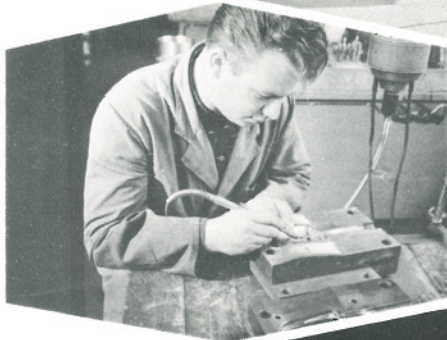
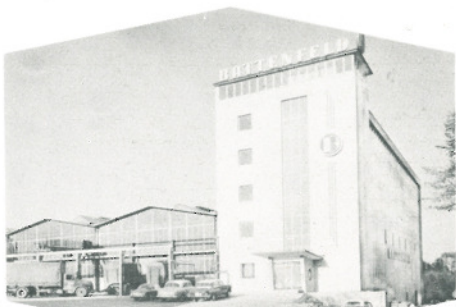


BATTENFELD

ein weltweites Unternehmen mit Niederlassungen in Europa und Übersee, führend in der Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung aller plastischen Massen, bietet jungen, strebsamen und technisch interessierten Menschen die Möglichkeit, sich in ein interessantes Gebiet der Verfahrenstechnik bei der Verarbeitung von Kunststoffen einzuarbeiten und bei Bewährung Führungspositionen innerhalb des Unternehmens zu erreichen.

BATTENFELD

Maschinenfabriken GmbH. - Meinerzhagen / Westfalen
Tele: 2141-2144 u. 2146-2149 Telex: 08 26838 u. 08 26839



Die Kunststoff-Verarbeitung in der Bundesrepublik Deutschland wurde in den letzten 10 Jahren um ein Vielfaches gesteigert. Kunststoffe sind Werkstoffe der Zukunft, sie sind das Fundament unseres technischen Zeitalters.

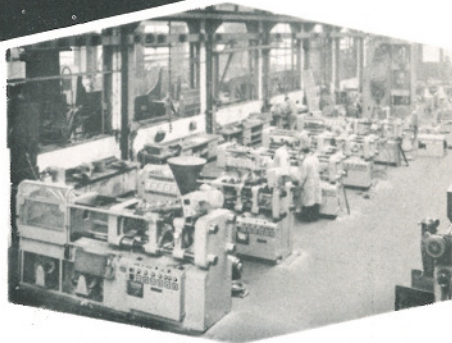
Battenfeld baut Maschinen für die Kunststoffverarbeitung, Battenfeld bietet ein lückenloses Maschinenprogramm zur Verarbeitung aller plastischen Massen.



Maschinen
für die
Kunststoff-Verarbeitung

BATTENFELD

MASCHINENFABRIKEN GMBH MEINERZHAGEN/WESTFALEN



Werke in Deutschland: Dieringhausen · Overath · Feudingen · Scherl · Gogarten · Rinteln · Zülpich · Siegburg · Neu-Isenburg
Produktionsstätten in: Australien · Frankreich · Österreich · Spanien Montagestätten in: USA · Kanada · England
Verkaufsniederlassungen in der Schweiz und in Holland

REPROGRAFIE - BETRIEB



ERICH ARNTZ DERSCHLAG

ERICH ARNTZ DERSCHLAG

Reprografische Dienstleistungen für den Architekten und die Baubranche:

Lichtpausen mit schwarzen, roten, blauen oder braunen Linien.

Lichtpausen auf Spezialpapier, Karton, Transparent,
Folie und Gewebe.

Lichtpausen von Plänen, die mit Rasterfolie optisch aufgebessert wurden.

Zwischenoriginale für die lichtpaustechnische Vervielfältigung.

Maßstäbliches Umzeichnen – Vergrößerungen und Verkleinerungen –
von Bauplänen und Bebauungsplänen u. a., auf Papier oder
transparentem Material, mit Hilfe der Fototechnik.

Großkopien von Plänen und perspektivischen Darstellungen, auch negativ,
für dekorative Wandflächen.

Verkleinerungen von Plänen auf DIN A 4 oder DIN A 3

für Ausschreibungen, Archivzwecke oder als Beispiele für Werbemappen.

EINEN VOLKSWAGEN

Horst Schleißing

VW - Vertragswerkstatt
Wiehl und Bergneustadt

AUTO - WAGNER K.G.

Volkswagen-u. Porsche-Händler

N i e d e r s e ß m a r

MÜSSTE MAN HABEN

FÄRBEREI UND CHEMISCHE REINIGUNG

Thiel

Gummersbach, Hindenburgstr. 39

„ Kaiserstr. 30

Dieringhausen, Kölner Straße 61

Bergneustadt, Kölner Straße 187

Derschlag, Olper Straße 3-4

Waldbröl, Hochstraße 3

Annahmestellen überall im Oberberg. Kreis